Nr. 115 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 27. April 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Offener Kampf um Hugenberg

Vorstöße nationalsozialistischer Landwirtschaftskreise

Die Folge von Braunschweig: Weitere Uebertrittsbestrebungen Beschwerden über Zurücksetzung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. April. Der Uebertritt der braunschweigischen Deutschnationalen zur NSDAP. wird noch viel erörtert, zumal **auch aus anderen Teilen des Reiches Meldungen vorliegen, daß dort ähnliche Neigungen und Bestrebungen vorhanden sind, die durch das Braunschweiger Beispiel vorwärts getrieben worden sind.** So veröffentlicht der Kampfringführer der Deutschnationalen in Bochum, Dr. Barbey, in der **„Rheinisch-Westfälischen Zeitung"** einen Artikel **„Partei oder Glied der nationalen Bewegung?"**, in dem es heißt:

„Es ist jetzt der große Augenblick gekommen, in dem auch äußerlich alles zusammengefügt werden muß, was innerlich schon längst zusammengehört. Dazu gehört die Deutschnationale Volkspartei mit dem Deutschnationalen Kampfring. **Mit der reichlich späten Umstellung der einzelnen Gliederung der DNVP. auf das Führerprinzip sei es nicht mehr getan.** Die Masse der Anhänger der Deutschnationalen Volkspartei und besonders die deutschnationale Jugend wolle **auch organisatorisch in die große nationale Front eingegliedert werden.** In welcher Form sich diese Angliederung vollziehen soll, darüber zu bestimmen überlasse sie vertrauensvoll ihrem Führer."

Die Bestrebungen innerhalb der Partei verdienen umso aufmerksamere Beachtung, als

von verschiedenen landwirtschaftlichen Körperschaften und Verbänden, die allerdings eine nationalsozialistische Mehrheit haben, neuerdings scharfe Vorstöße gegen die Agrarpolitik

unternommen werden. Diese Vorstöße zielen auf Uebertragung der zuständigen Ministerien in Reich und Preußen auf die NSDAP. hin. In einer Vollversammlung der Ostpreußischen Landwirtschaftskammer wurde von der nationalsozialistischen Mehrheit eine Entschließung angenommen, die die vollständige Abkehr von der bisherigen liberalistisch-unbäuerlichen zur sozialistisch-bäuerlichen Wirtschaftspolitik und zur Erreichung dieses Zieles die Besetzung der leitenden Stellen des Reichsernährungsministeriums durch Männer nationalsozialistischer Prägung fordern.

Da die Entschließung u. a. mit dem Stillstand in der Entschuldungsfrage begründet wurde, so erklärt der Fraktionsführer des Landwirtschaftsverbandes, er wisse **aus bester Quelle, daß dieser Stillstand nicht durch das Reichsernährungsministerium hervorgerufen sei. Seine Fraktion könne darum der Entschließung nicht zustimmen.**

In Limburg ist unter Auflösung der Bezirksbauernschaft für Nassau und des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte der einheitliche Nassauische Landbund als Provinzorganisation des Reichslandbundes gegründet worden. An den Reichspräsidenten von Hindenburg wurde ein Telegramm gerichtet, in dem

um Berufung des deutschen Bauernführers Darré, des nationalsozialistischen Kämpfers, zum Reichsernährungsminister gebeten

wird. Zu diesem Vorstoß ist noch nachzutragen, daß Graf Kalckreuth als Präsident des Reichslandbundes bereits die Forderung erhoben hat, das Preußische Landwirtschaftsministerium, das bisher von Hugenberg mitverwaltet wurde, in die Hände des Reichslandbundpräsidenten Willickens zu legen.

Diesen Kundgebungen gegenüber hebt die „Dentsche Zeitung" die

Verdienste Hugenbergs um die deutsche Landwirtschaft

hervor. Hugenberg habe 1930 unter der Regierung Brüning die Hilfsgesetze für die Landwirtschaft erzwungen. Ihm sei zum großen Teil auch die Notverordnung über die Osthilfe zu verdanken. Graf Kalckreuth habe den Entschuldungsplan Hugenbergs begrüßt, der im wesentlichen den grundlegenden Forderungen des Reichslandbundes Rechnung trage. Es sei bedauerlich, daß jetzt Mißtrauen gegen Hugenberg geäußert werden, in einem Augenblick, wo sein Entschuldungsplan zur Erörterung stehe. Es würde der Landwirtschaft zum Schaden gereichen, wenn das Preußische Landwirtschaftsministerium jetzt anderen Händen anvertraut und Hugenberg gehindert würde, seine großzügigen Pläne durchzuführen.

Dieser Artikel der „Deutschen Zeitung" scheint zu beweisen, daß man **auch in deutschnationalen Kreisen die Möglichkeit eines Wechsels zumindest in der Leitung des Preußischen Landwirtschaftsministeriums für vorliegend erachtet.** Das kommt auch in der Erklärung der „Deutschnationalen Pressestelle" zum Ausdruck, in der noch einmal betont wird, **daß die Regierungskoalition auf der Grundlage der Gleichberechtigung der beiden Parteien errichtet worden ist.**

*

Berlin, 26. April. Die „Deutschnationale Pressestelle" veröffentlicht folgende Erklärung:

Bei der deutschnationalen Führung und den Abgeordneten gehen in wachsender Zahl Beschwerden ein, die sich mit Uebergriffen und unkameradschaftlichen Handlungen nationalsozialistischer Stellen gegen deutschnationale Beamte, Lehrer, Jugendverbände, Zellenorganisationen beschäftigen. Eine Beantwortung im einzelnen ist angesichts der Fülle von Zuschriften nicht möglich. Es sei auf diesem Wege mitgeteilt, daß zwischen Dr. Hugenberg einerseits und dem Reichskanzler sowie dem Preußischen Ministerpräsidenten andererseits Verhandlungen schweben, die **auch auf dem Gebiete der politischen Praxis die Sicherung der Gleichberechtigung jedes Angehörigen der deutschnationalen Bewegung zum Ziele haben.** Diese Gleichberechtigung hat stets eine der Hauptgrundlagen aller bisherigen Abmachungen zwischen den beiden Gruppen der nationalen Bewegung gebildet.

Die schwebenden Verhandlungen stehen mit den durch die Neuregelung der Regierungsverhältnissen in Preußen aufgeworfenen Fragen in unmittelbarem Zusammenhang."

Seldte allein Stahlhelm-Führer

Duesterberg hat sämtliche Aemter niedergelegt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. April. Vom Bundesamt des Stahlhelms wird folgende bundesamtliche Erklärung abgegeben:

„Um die Einigkeit der Führung und die Geschlossenheit des Einsatzes des Stahlhelms (Bund der Frontsoldaten) für den großen Kampf in die Zukunft die Freiheit und die Einigkeit des neuen Deutschlands zu sichern, hat sich der erste Bundesführer des Stahlhelms, Kamerad Reichsminister Franz Seldte entschlossen, die Führung des Bundes allein in die Hand zu nehmen. Die notwendigen Regelungen erfolgten durch Stahlhelm-Befehle. Der bisherige 2. Bundesführer des Stahlhelms, Kamerad Oberstleutnant a. D. Duesterberg, teilte der Presse mit, daß er seine sämtlichen Aemter im Stahlhelm niedergelegt hat."

Es ist längst bekannt, daß zwischen den beiden Bundesführern

Meinungsverschiedenheiten über das Verhältnis des Stahlhelms zur SA.

bestanden. Duesterberg galt immer als der Mann, der unter aller Anerkennung der politischen Führung durch Hitler die Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Stahlhelms wahren wollte, während auf Seldte die in der letzten Zeit erörterten **Pläne für eine nähere Verbindung auch auf organisatorischem Gebiet, etwa durch Bildung eines gemeinsamen Führerrates und durch Austausch in den leitenden Posten,** zurückgehen. Auf jeden Fall wird der Bruch der beiden um die Entwicklung des großen Wehrverbandes hochverdienten Männer in allen nationalen Kreisen lebhaft bedauert werden, und es ist nur zu wünschen, daß es nicht zu weiteren Erschütterungen der Organisation kommt.

In unterrichteten Kreisen glaubt man allerdings, **daß diese Gefahr gerade durch Duesterbergs Rücktritt verhütet worden ist. Man erwartet, daß schon in den nächsten Tagen eine Klärung des Verhältnisses zwischen Stahlhelm und SA. erfolgen wird, die schon von langer Hand vorbereitet worden und nur durch die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Führern zurückgehalten worden ist.**

Böß in Polizeigewahrsam

Neue Ueberraschungen aus seiner Spesenliste
Vorschuß auf das Waschgeld

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. April. Der Staatskommissar beim Berliner Oberbürgermeister Sahm hat der Polizei die Untersuchungsakten über die Verwaltung der Stadtgeschäfte durch den früheren Oberbürgermeister Böß zugeleitet. Die Polizei hat Böß zur Stellung zu den Anschuldigungen gebraucht und ihn durch Kriminalbeamte in der Stadt suchen lassen.

Böß wurde auf einem Spaziergang im Tiergarten von Kriminalbeamten angehalten und ist mit den Beamten zur Polizei gegangen. Die Vernehmung dauerte bis in die späten Abendstunden. Die Polizei hat Böß dann bis zur Klärung sämtlicher Vorwürfe im Präsidium behalten.

Das Protokoll der Vernehmung Böß' wird sehr umfangreich. Dem Preußischen Innenministerium hat Dr. Lippert einen eingehenden Bericht seiner Arbeit zum Fall Böß geliefert.

Die **„Berliner Börsen-Zeitung"** bringt weitere Auslese aus dem Belastungsmaterial. Es ist u. a. noch ermittelt worden, daß Böß die **Krankenbehandlung seines Dienstmädchens der Stadt angekreidet hat, ebenso das Stimmen seines Flügels und den Bau eines Turnrecks.** Den Kammerjäger hatte die Stadtkasse auch bezahlt. **Die Frachtkosten für Lebensmittelpakete der Familie Böß wurde auf Stadtkonto gebucht. Visitenkarten und Mokkatassen bezahlte die Stadt.** Das von der Stadt bezahlte Futter für den steuerfreien Wachthund **wurde mit dem Personenauto aus** dem Schlachthof abgeholt, alles auf Stadtkosten. Bei Empfängen forderte Frau Böß stets einige Gedecke — das trockene Gedeck je 13 Mark — mehr an, um vor Ueberraschungen sicher zu sein. **Vorsichtshalber wurden zu jedem Empfang um ihn als dienstlichen Empfang zu stempeln, auch einige Magistratsmitglieder geladen. Das Waschgeld ließ sich Frau Böß aus der Stadtkasse bevorschussen.**

„Präventivkrieg-Gerede — ein Verbrechen an Europa“

Aufklärungsbemühungen in England — Lord Newton bei Papen

Ein Vortrag im Unterhaus

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. April. Vizekanzler von Papen empfing am Mittwoch das in Deutschland wohl bekannte Mitglied des englischen Oberhauses, Lord Newton, mit dem er sich über alle politischen Fragen unterhielt. Der Vizekanzler unterstrich **das wiederholte Bekenntnis des Reichskanzlers um Frieden, das leider von einem Teil der englischen Presse der englischen Oeffentlichkeit vorenthalten worden sei. Deutschland brauche den Frieden mehr als jede andere Nation der Welt, denn ihm habe der Krieg und die unsinnigen Friedensverträge die härtesten Wunden geschlagen.**

Die Welt sei vermutlich zu der Einsicht gelangt, daß das wirtschaftliche Chaos, dem man in vielen Ländern hilflos gegenüberstehe, nur eine Folge des politischen und wirtschaftlichen Irrsinns der Nachkriegsregelungen sei. Wenn diese Erkenntnis leider auch sehr spät erst Platz gegriffen habe, so sei sie doch noch nicht zu spät gekommen, um die verantwortlichen Staatsmänner endlich zu der Erkenntnis aufzureißen, daß es ihre Pflicht sei, diesen Zusammenhängen Rechnung zu tragen. Alle Schritte, die dazu dienen können, das zerrüttete Vertrauen der Welt wiederherzustellen, seien zu begrüßen. Aus diesem Grunde habe

Deutschland den Vorschlag eines Viermächtepaktes in der Fassung Mussolinis aufrichtig begrüßt,

und es sei vollkommen unverständlich, wenn ein europäischer Staatsmann sagen könne, ein solcher Pakt werde nur einen Rückschritt bedeuten. **Es sei höchste Zeit, daß die großen europäischen Nationen die Regelung ihrer Fragen initiativ in die Hand nähmen.**

Deutschland habe in den letzten Monaten der Gesamtheit der Welt einen historischen Dienst geleistet, dessen Größe erst später begriffen werde.

Es habe als das von dem politischen und wirtschaftlichen Verfall in seinen sozialen Mauern am meisten bedrohte Land seine letzten Energien zusammengerissen, um dem drohenden Bolschewismus zu entgehen. Alle wirtschaftlichen und geistigen Kräfte habe es aufgerufen zum Kampf gegen diese Pest. Damit habe es einen Ansteckungsherd beseitigt, der für alle Nachbarländer die größten Gefahren in sich barg. Die zeitgeschichtliche Cäsur dieser Tage werde aber im Auslande anscheinend nicht begriffen, sie werde sogar zum Anlaß genommen, um eine unerhörte Hetze gegen Deutschland zu inszenieren.

Man scheue sich sogar nicht, von der Möglichkeit eines Präventivkrieges gegen Deutschland zu sprechen, weil man fürchte, daß die innere Wiedergeburt unserer Nation das mitteleuropäische Kraftfeld verändern werde.

Der Vizekanzler sagte Lord Newton, das Geraune von einem Präventivkrieg sei nicht nur ein Verbrechen gegen Deutschland und gegen die europäische Sendung, die Deutschland in diesem Augenblick erfülle, es sei vielmehr ein unerhörtes Verbrechen gegen den Bestand der gesamten abendländischen Kultur. Die Reichsregierung werde jede notwendige Maßregel ergreifen, um der Weltöffentlichkeit klarzumachen, woher solche Pläne gegen den Weltfrieden kämen, und sie würde von sich aus die schärfsten Maßnahmen treffen, um jede Möglichkeit auszuschließen, die fremden Mächten Anlaß zur Verwirklichung solcher finsteren Pläne bieten könnte.

Die innerstaatliche Neuordnung Deutschlands sei eine vollkommen innere Angelegenheit, die das durch Verträge und freundschaftliche Abmachungen festgelegte Verhältnis zu anderen Ländern nicht berühre.

Der Reichskanzler habe bei mehreren Gelegenheiten betont, daß für ein großes und selbstbewußtes Volk die

Wiederherstellung der vollen Souveränität nach innen und außen eine Selbstverständlichkeit

sei. Das Ziel der deutschen Politik sei die Verwirklichung der vollen Rechtsgleichheit auf friedlichem Wege. Wer der deutschen Reichsregierung andere Tendenzen unterschiebe, handele also nicht nur gegen den guten Glauben, sondern untergrabe das Vertrauen, auf dem allein das neue Europa aufgebaut werden könne.

Vortrag in London

„Die wahre Haltung Deutschlands gegenüber der jüdischen Rasse“

(Telegraphische Meldung)

London, 26. April. Der Londoner Vertreter des „Völkischen Beobachters“, Dr. Thost, hielt im Unterhaus vor einer Anzahl von Parlamentsmitgliedern aller Parteien und Pressevertretern einen Vortrag über „Die wahre Haltung Deutschlands gegenüber der jüdischen Rasse“. Er befaßte sich mit dem großen Zustrom von Juden nach Deutschland während des Krieges und nachher und schilderte, wie die Männer, die nach der Auflösung der deutschen Armee nach Hause zurückkehrten, ihre Arbeitsplätze in Händen von Juden gefunden hätten. Die Kontrolle der Banken und der Presse, der Kinos, Theater, Literatur und Justiz sei von den Juden ergriffen worden. Die deutsche Regierung müsse infolge der Arbeitslosigkeit in erster Linie für das deutsche Volk und nicht für Fremde sorgen. 400 Nationalsozialisten seien von Kommunisten ermordet worden. Die Kommunistische Partei in Deutschland stehe mit den Verbrechern der Großstädte im Bunde. **Er bezweifle, ob es je in der ganzen Welt eine Revolution gegeben habe, die so unblutig gewesen sei wie die deutsche. Er habe niemals, weder in Berlin noch in Hamburg, Grausamkeiten gegen Juden gesehen. Dr. Thost drückte die Hoffnung aus, daß Deutschland bald die Zeit der Revolution hinter sich haben werde** und gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß **die in England durch die antideutsche Propaganda hervorgerufene Stimmung bald verschwinden werde.**

Amerikas Genfer Vertreter fordert Abrüstung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 26. April. Daß der amerikanische Abrüstungsdelegierte Norman Davis am Freitag nach London reist, um an den Beratungen des Organisationsausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen, hält man in Konferenzkreisen für möglich, daß es zu einer Unterbrechung der Arbeit des Hauptausschusses für mehrere Tage kommen wird.

Die Mittwochsitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz stand ganz unter dem Eindruck der hochbedeutsamen Erklärung des amerikanischen Vertreters. Es wurde viel beachtet, daß Norman Davis in seiner Erklärung

die Konferenz mit allem Nachdruck wieder an ihre Pflicht erinnerte, zunächst einmal abzurüsten.

Er bekannte sich mit erfreulicher Deutlichkeit gemäß der bisherigen Haltung der amerikanischen Delegationen erneut zu dem Grundsatz, daß die Aufgabe dieser Konferenz nicht in erster Linie die Schaffung zusätzlicher Sicherheitsgarantien ist, sondern die Herabsetzung der Rüstungen.

Zur Frage des französischen Paktes hat Davis die endgültige Stellungnahme der Vereinigten Staaten für später angekündigt.

Die deutsche Haltung ist klar und von Botschafter Nadolny noch einmal kurz präzisiert worden:

„Deutschland ist bereit, die englischen Vorschläge in ihrer jetzigen Gestalt anzunehmen, soweit sie in den ersten fünf Artikeln enthalten sind.“

Zusammentritt des Staatsrates

Staatsgerichtshof-Klage zurückgezogen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. April. Der neue Preußische Staatsrat hielt am Mittwoch seine konstituierende Sitzung ab. Die 54 Mann starke nationalsozialistische Fraktion, die allein die Zweidrittelmehrheit hat, war geschlossen in der braunen Uniform in den Saal marschiert. Alterspräsident Freiherr von Oer (Ztr.) hatte sein Amt dem Vorsitzenden der nationalsozialistischen Fraktion Sprenger zur Verfügung gestellt. Auf der Regierungsbank erschien Ministerpräsident Goering. Während sich die Staatsratsmitglieder von ihren Plätzen erhoben, gedachte Abg. Sprenger nach Sitzungseröffnung der Toten des Weltkrieges und derer, die im Kampf um die revolutionäre Erhebung Deutschlands gefallen sind.

Ministerpräsident Goering eröffnete die Staatsrats-Tagung **mit einer Rede,** wobei er darauf hinwies, daß der alte Staatsrat, der vor dem Staatsgerichtshof eine Klage wegen Auflösung der Kommunalparlamente einbrachte, die Groteske der vergangenen sogenannten Hoheitsregierung noch ins letzte gesteigert habe. Nun habe die nationalsozialistische Revolution Deutschland erobert und Deutschland-Preußen eine neue Grundlage gegeben, auf der jetzt aufgebaut werden solle. Preußen sei der gewaltigste Eckpfeiler im Bau des Deutschen Reiches, es wolle an erster Stelle stehen, wenn es gelte, dem Reich zu helfen, wieder groß und mächtig zu werden. Die Bedeutung Preußens sei keineswegs gesunken, sondern vielmehr gestiegen. Preußen sei stärker denn je, die Grundlage des Deutschen Reiches. Deshalb sei auch Hitler selbst Reichsstatthalter für Preußen geworden.

Landtag und Staatsrat seien nicht ausgeschaltet. Der Staatsrat habe auch die Aufgabe, das Staatsministerium dauernd und lebendig zu beraten. Die Regierung wolle keineswegs über dem Volke thronen und den Zusammenhang mit ihm verlieren. Er sei gewillt, **den Staatsrat häufiger, als es ihm bezüglich des Landtages möglich sein werde, einzuberufen.** Zu Staatsratspräsidenten wurden die drei Nationalsozialisten Dr. Ley, Wagner, Bochum und Treff, Berlin, gewählt. Auch die vier Beisitzer wurden allein von den Nationalsozialisten gestellt.

Auf Antrag des Abg. Sprenger (Nat. Soz.) wurde die sofortige Zurücknahme der Staatsratsklage beim Staatsgerichtshof beschlossen.

Aufruf der evangelischen Kirchenführer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. April. Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses D. Kappler, der lutherische Landesbischof Dr. Marahrens und der reformierte Studiendirektor Pastor Dr. Hesse, die auf Grund weitgehender Vollmacht mit der Durchführung des kirchlichen Reformwerkes beauftragt sind, wenden sich mit einer Kundgebung an die Oeffentlichkeit. In dieser Kundgebung heißt es:

„Eine mächtige nationale Bewegung hat unser deutsches Volk ergriffen und emporgehoben. Eine umfassende Neugestaltung des Reiches in der erwachten deutschen Nation schafft sich Raum. Zu dieser Wende der Geschichte sprechen wir ein dankbares Ja. In Gottes Wort gebunden erkennen wir in dem großen Geschehen unserer Tage einen neuen Auftrag unseres Herrn an Seine Kirche. Es geht um die Verkündigung von dem lebendigen Gott. Es geht um eine gegenwärtig-lebendige Bezeugung der reformatorischen Bekenntnisse. Es geht um die Neuordnung der Kirchen aus den unvergänglichen Kräften dieser auf Gottes Wort begründeten Bekenntnisse“.

*

Berlin, 26. April. Mit Rücksicht auf die Vorgänge in Mecklenburg und die Bestrebungen zur Schaffung einer allgemeinen Evangelischen Deutschen Kirche hat der Reichskanzler den Wehrkreispfarrer Müller als seinen Vertrauensmann bevollmächtigt. Wehrkreispfarrer Müller erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

„Die „Deutschen Christen“ wollen eine Evangelische Deutsche Reichskirche. Die Kirchenregierungen wollen ebenfalls eine große „Evangelische Kirche Deutscher Nation“. Diese Kirche muß jetzt gebaut werden. Es ist der Wunsch und der Wille des Reichskanzlers, daß die evangelische Christenheit das große Werk mit vollem Gottvertrauen beginne und in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Reich vollende. Im Namen des Reichskanzlers fordere ich alle Beteiligten zur ehrlicher Mitarbeit auf.“

Ein Nationalpreis für den besten deutschen Film

Berlin, 26. April. Reichsminister Dr. Goebbels stattete am Mittwoch abend dem Ufa-Atelier in Neubabelsberg einen Besuch ab. Nach einer eingehenden Besichtigung der gesamten Betriebe sprach Dr. Goebbels zu **der NSBO. Neubabelsberg sowie Delegierten der NSBO. der Ufazentrale und der NSBO. der Tempelhofer Zentrale.**

Durch die nationale Revolution werde das deutsche Filmschaffen nicht gestört werden. Gerade die Männer der deutschen Revolution hatten der Filmproduktion ganz neue und ethische Impulse gegeben. Aus tiefstem und begeistertem Herzen bekannte sich der Minister als Fürsorger **des deutschen Filmschaffens. Voraussetzung dieses Schaffens sei allerdings die absolute Gleichschaltung mit den Ideen des neuen Staates.** Dr. Goebbels schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Ankündigung, daß am 1. Mai für das kommende Jahr ein National**preis für den besten deutschen Film ausgeworfen** werde.

Wechsel bei der Reichspressestelle

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. April. Der Leiter der Abteilung für Presse im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Vortragender Legationsrat Dr. Heide, wird im gegenseitigen Einvernehmen in absehbarer Zeit ausscheiden. Seine Verwendung auf einem anderen Posten ist bereits sichergestellt.

Justizrat Moennig verhaftet

In der Görreshaus-Angelegenheit

(Telegraphische Meldung)

Köln, 26. April. Im Zusammenhang mit den Vorgängen bei der Gründung der Görreshaus-Aktiengesellschaft ist am Mittwoch mittag auch der Vorsitzende der Rheinischen Zentrumspartei, Justizrat Dr. Moennig, verhaftet worden.

Außerdem wurde der Direktor der Deutschen Bank in Köln, Dr. Brüning, im Zusammenhang mit den Vorgängen bei der Gründung der Kölner Görreshaus-Gesellschaft festgenommen.

Die Festnahme der früheren Vorstandsmitglieder der Kölner Görreshaus-AG., Generalkonsul Heinrich Maus und Konsul Julius Stocky ist auf Vorgänge bei der Gründung der Görreshaus-AG. im Jahre 1930 zurückzuführen. Es ist damals angegeben worden, daß es sich bei dieser mit einem **Aktienkapital von sechs Millionen Mark zuzüglich eines Agios von 10 Prozent gleich insgesamt 6,6 Millionen Mark** ausgestatteten Gesellschaft um eine Bargründung handelt, während die Nachprüfung ergeben hat, daß es sich um eine sogenannte Sachgründung handelt, was nach dem Handelsgesetzbuch strafbar ist. Der Konkursverwalter ist der Ansicht, daß diese Art der Gründung **von vornherein den Zusammenbruch des Unternehmens herbeigeführt hat.**

Wahrnehmung der Aufgaben des Reichskohlenrats

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. April. Das Reichswirtschaftsministerium hat auf Grund des Gesetzes über Aenderung der kohlenwirtschaftlichen Bestimmung vom 21. April 1933 folgendes bestimmt:

„Die Aufgaben des Reichskohlenrats und des Vorsitzenden des Reichskohlenrats werden bis auf weiteres durch den Geschäftsführer des Reichskohlenrats, im Falle seiner Verhinderung durch den Stellvertretenden Geschäftsführer wahrgenommen.“

Kommunistische Geheimdruckerei ausgehoben

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 26. April. Nachdem erst am Montag zwei kommunistische Geheimdruckereien in Hamburg ausgehoben wurden, gelang der Staatspolizei am Mittwoch abend ein neuer großer Schlag. In der Schürbecker Straße wurde eine weitere Druckerei ermittelt, in der vier verschiedene neue Flugblätter in großer Auflage gedruckt worden sind, die am 1. Mai ausgegeben werden sollten und in gemeinster Weise gegen die nationale Regierung hetzen. Sie tragen die Unterschriften der Bürgerschaftsfraktion und der Bezirksleitung der KPD.

Auflösung der DVP. Dill-Lahn-Westerwald

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt a. Main, 26. April. In einer Versammlung der Vertrauensmänner und Mitglieder der Deutschen Volkspartei des Dill-Lahn-Westerwald-Gebietes wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Parteiorganisationen in diesen Gebieten aufzulösen und den Mtigliedern den Anschluß an die NSDAP. nahezulegen. Auch die Ortsgruppen Wetzlar und Bad Schwalbach der DVP. haben sich aufgelöst.

Neues Kriegsschuldenmoratorium Amerikas

(T.legraphische Meldung.)

Washington, 26. April. Wie man von zuständiger Seite hört, bereitet Roosevelt eine Entschließung an den Kongreß vor, durch die er ermächtigt wird, bis nach der Weltwirtschaftskonferenz ein Kriegsschuldenmoratorium zu gewähren.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Oberbürgermeister Dr. Knakrick bleibt in Schutzhaft

Der Pressedezernent des Landgerichts Beuthen OS. teilt mit:

Beuthen, 26. April.

Der in der Nacht von Sonnabend, dem 22. April, zum Sonntag, 23. April 1933 auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft Beuthen durch die Polizei festgenommene Oberbürgermeister Dr. Knakrick ist noch in derselben Nacht in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Bereits am Sonntag vormittag hatte der Staatsanwalt den Antrag auf Erlaß des Haftbefehls gestellt. Der mit der Vornahme der Ermittelungen beauftragte Landgerichtsrat Frohmann vernahm hierauf den Beschuldigten noch am Sonntag nachmittag erstmalig und setzte die Vernehmung infolge des Umfanges des Materials den ganzen Montag und Dienstag fort. Am Mittwoch, 26. April, vormittags ist sodann durch Beschluß des Ermittelungsrichters der Antrag der Staatsanwaltschaft auf Erlaß des Haftbefehls abgelehnt worden, da weder Verdunklungsgefahr noch Fluchtverdacht bestehe.

Entgegen anders lautenden Pressemeldungen wird darauf hingewiesen, daß die Vernehmung des Beschuldigten den Bestimmungen der Strafprozeßordnung gemäß von dem hierfür zuständigen Ermittlungsrichter in Abwesenheit der Staatsanwaltschaft im Gerichtsgebäude erfolgt ist.

*

Nachdem der Ermittelungsrichter den Erlaß eines Haftbefehls gegen Oberbürgermeister Dr. Knakrick abgelehnt hatte, wurde das frühere Oberhaupt der Stadt Beuthen in polizeiliche Schutzhaft genommen, so daß Oberbürgermeister Dr. Knakrick auch weiterhin in Haft bleibt.

Oberbürgermeister Dr. Geisler beantragt Disziplinarverfahren

Gleiwitz, 26. April.

Oberbürgermeister Dr. Geisler hat beim Preußischen Minister des Innern die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt, um in einem Rechtsverfahren die gegen ihn erhobenen Vorwürfe klar stellen zu lassen und sich hiergegen verteidigen zu können.

Aufgeflogene Gemeindevertretersitzung

Neustadt, 26. April.

Die Gemeindevertretersitzung von Deutsch-Müllmen fand ein vorzeitiges Ende, da sich bei der Schöffenwahl derart stürmische Auseinandersetzungen entwickelten, daß eine sachliche Weiterberatung unmöglich war.

Beurlaubung beim Gaswerk

Hindenburg, 26. April.

Mit sofortiger Wirkung wurde der Betriebsleiter des Hindenburger Gaswerkes, Dipl.-Ing. Zunkel, durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates des Verbandsgaswerks Beuthen-Hindenburg beurlaubt. Bis zur endgültigen Regelung wurde die Betriebsleitung Dipl.-Ing. Naton übertragen.

Neuer Vorstand der Schlesischen Anwaltskammer

Breslau, 26. April.

Die schlesischen Rechtsanwälte traten zu einer außerordentlichen Anwaltskammertagung zusammen, in der der neue Kammervorstand in folgender Zusammensetzung gewählt wurde: Dr. Freese, Dr. Hoßmann, Dr. Prause, Dr. Kranz, Dr. Balder, Dr. Enders, Dr. Fritsch, Dr. Gaertner, Herbst und Justizrat Dr. Riemann (sämtlich Breslau), Dr. Braun, Gleiwitz; Dr. Birkholz, Glogau; Sabler, Görlitz; Dr. Freiherr von Gregory, Hirschberg; Dr. Jescheck, Liegnitz; Nagel, Oels; Dr. Fritz Schmidt, Ratibor; Walter Beninde, Bunzlau; Waldera, Hindenburg; Dr. Locker, Kupp (Kr. Oppeln) und Schlüter, Striegau.

Ausfall der Postzustellung am 1. Mai

Das Reichspostministerium hat die Oberpostdirektionen ermächtigt, am 1. Mai, dem Feiertag der nationalen Arbeit, die Postzustellung ausfallen zu lassen.

Straßenhandel mit Grünschmuck am 1. Mai

Die würdige Ausschmückung der Straßen und Gebäude am Tag der nationalen Arbeit macht besondere Ausnahmen für den Straßenhandel mit Grünschmuck notwendig. Der Reichsarbeitsminister ist daher an die Landesregierungen mit der Bitte herangetreten, den Straßenhandel mit Grünschmuck am Sonntag, 30. April, während des ganzen Tages und am 1. Mai während der Morgenstunden zuzulassen. Er hat den Landesregierungen ferner anheimgestellt, auch für die Beschäftigung von Arbeitnehmern in den Kranzbindereien, Blumengeschäften und ähnlichen Betrieben sowie den Verkauf von Grünschmuck in diesen Betrieben Ausnahmen am 30. April bis zur Dauer von höchstens sechs Stunden und am 1. Mai während der Morgenstunden zuzulassen.

Wieder eine städtische Straßenbahn in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. April.

Die Beuthener nationalsozialistische Stadtverordnetenfraktion verhandelte mit der Straßenbahngesellschaft wegen der Uebernahme der Beuthener Straßenbahn in städtischen Besitz und Verwaltung durch den Magistrat. Es kam ein Vertrag zustande, nach dem die Beuthener Straßenbahn rückwirkend vom 1. Januar ab wieder durch die Stadtverwaltung verwaltet wird. Man hofft auf diese Weise eine Verbilligung des Fahrpreises durch größere Staffelungen zu erzielen und vor allen Dingen kürzere Strecken zu niedrigeren Fahrpreisen als bisher befahren zu können. Auch der Plan der Einführung von Umsteigekarten zwischen Straßenbahn und Omnibus soll nun endlich verwirklicht werden. Dadurch könnte ein geschlossenes Verkehrsnetz in Beuthen geschaffen werden, das eine schnelle Verbindung der einzelnen Stadtteile gewährleistet. Für die nächste Zeit ist der Ausbau der Straßenbahn über Rokittnitz nach Mikultschütz vorgesehen, und da gleichzeitig die Stadt Hindenburg ihre Straßenbahn bis Mikultschütz fortführen will, entstände auf diese Weise eine neue Verbindung Beuthen—Hindenburg über Rokittnitz—Mikultschütz, wodurch ein alter Wunsch der Beuthener und Hindenburger Kaufmannschaft nach Erschließung des Hinterlandes erfüllt würde.

Gottesdienstliche Feiern am 1. Mai

Einer Anregung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses entsprechend, hat der Evangelische Oberkirchenrat der Altpreußischen Kirche die Konsistorien aufgefordert, die Gemeinden bezw. Geistlichen anzuweisen, daß sie sich mit den örtlichen Stellen über die Veranstaltung eines am 1. Mai früh zu haltenden Gottesdienstes verständigen. Wo ein Gottesdienst am 1. Mai infolge der zeitlichen Ansetzung der weltlichen Feiern nicht möglich ist, wird am Sonntag, nachmittags oder abends, ein besonderer Gottesdienst als Rüstfeier für den „Tag der nationalen Arbeit" gehalten werden. Die kirchlichen Gebäude werden Beflaggung zeigen.

Vorübergehende Sperre der Apothekerlaufbahn

Um einer weiteren Ueberfüllung des Apothekerberufs vorzubeugen und im Hinblick darauf, daß in nächster Zeit die Neufassung der Prüfungsordnung für Apotheker und die der Apothekbetriebsordnung zu erwarten ist, die über die Annahme und die Ausbildung von Apothekerpraktikanten wesentliche Aenderung der jetzigen Bestimmungen enthalten werden, hat der Preußische Innenminister bestimmt, daß mit sofortiger Wirkung ausnahmslos jedem Gesuch um Einstellung eines Apothekerpraktikanten die Genehmigung zu versagen ist.

Ausfall der Frühsendung des Gleiwitzer Senders am 28. April

Infolge dringender Arbeiten an dem Rundfunkturm fällt am Freitag, 28. April, die Frühsendung für den Bereich des Gleiwitzer Senders aus. Das Programm beginnt an diesem Tage erst um 11,15 Uhr mit den Morgenberichten.

Ein ungetreuer Justizinspektor zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt

Oberglogau, 26. April.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Neiße wurde der Justizinspektor Thiel von hier wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung, Urkundenbeschädigung und falscher Beurkundung zu zwei Jahren Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt. Der Angeklagte gab zu, den Justizfiskus um 4300 Mark geschädigt zu haben.

Kunst und Wissenschaft

Geheimrat Cleinow 60 Jahre alt

Heute begeht Geh. Regierungsrat Georg Cleinow seinen 60. Geburtstag. Dem wirkungsreichen Leben dieses Wissenschaftlers und Politikers hat die Tatsache die Grundrichtung gegeben, daß seine Wiege im äußersten Südosten Russisch-Polens, in Dolhobyczow, stand. Der Blick Cleinows war immer nach dem Osten gerichtet. Nachdem er die anfangs eingeschlagene militärische Laufbahn infolge eines Unfalles aufgeben mußte, wandte er sich an den Universitäten Königsberg und Berlin volkswirtschaftlichen und juristischen Studium zu. Aus einem Gutachten, zu dem er 1906 vom Reichskanzler über die Lage der Polen in Rußland aufgefordert wurde, entstand später das zweibändige Standardwerk „Die Zukunft Polens". Mehrfach hat er in amtlichem Auftrag ausgedehnte Reisen nach Sowjetrußland unternommen, die ihn zu einem der besten deutschen Kenner aller Ostfragen machten. 1926 wurde er Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin und als solcher Schöpfer des Eurasischen Seminars, das er auch heute noch leitet. Aus diesem Seminar sind unter seiner Führung ungezählte Untersuchungen über das Leben in Rußland und Polen und die deutsche Ostpolitik hervorgegangen. Cleinow übernahm 1909 die „Grenzboten" als Herausgeber und leitete sie bis 1920; in den „Grenzboten" kämpfte er für die allgemeine Höherentwicklung des nationalen Selbstbewußtseins, der nationalen Selbstachtung und des nationalen Selbstvertrauens.

Cleinow hat u. a. folgende Werke veröffentlicht: Die Memoiren des Kriegsministers Suchomlinow. — Das Recht der Ausländer in der Sowjetunion. — Der Rote Imperialismus; in Kürze wird er eine erste grundlegende Arbeit über die Vorgänge veröffentlichen, die zum Verlust der deutschen Ostmark geführt haben, und die eine vernichtende Anklage gegen den verbrecherischen Dilettantismus der Sozialdemokratie in der Außenpolitik darstellen.

Hochschulnachrichten

Professor Stark Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt. Professor Stark in München ist zum Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem ernannt worden.

Auf den Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Frankfurt a. M. ist Prof. Dr. h. c. Ernst Krieck an der Pädagogischen Akademie Frankfurt berufen worden. Professor Krieck war seinerzeit wegen seiner positiven Stellungnahme zum Dritten Reich von der früheren Regierung strafversetzt worden. — Der Ordinarius für Philosophie und Pädagogik an der Technischen Hochschule Dresden, Professor Dr. Alfred Baeumler, ist auf den neugegründeten Lehrstuhl für Pädagogik nach Berlin berufen worden. Prof. Baeumler hat den Auftrag, ein Seminar für politische Pädagogik aufzubauen.

Paul Warncke †

Der Hauptschriftleiter des „Kladderadatsch", Paul Warncke, ist gestern in seiner Wohnung in Neubabelsberg einer Herzlähmung erlegen. Warncke, der kurz vor Vollendung seines 67. Lebensjahres stand, litt seit Monaten an einem schweren Darmleiden. Er hat als Nachfolger von Johannes Trojan 26 Jahre den „Kladderadatsch" geleitet.

Jahrestagung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft

Am 23. April fand in Weimar unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Doetjen die Jahresversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft statt. Die Wahlen bestätigten das bisherige Präsidium in seinem Amte, neugewählt wurden in den Vorstand die Professoren Kindermann (Danzig), Deutschbein (Marburg) und Wundt (Tübingen). Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Deutschbein über das Thema „Individuum und Kosmos in Shakespeares Werken". Professor Dr. Hecht (Göttingen) teilte Einzelheiten über die Neugestaltung des Jahrbuches mit, das in Zukunft wohl noch die Verbindung mit den ausländischen Shakespeare-Gesellschaften aufrecht erhalten soll, sich in der Hauptsache aber mit der deutschen Shakespeare-Forschung befassen wird. An künstlerischen Veranstaltungen fanden eine Festaufführung von Shakespeares „Cymbelin" im Nationaltheater und ein Liederabend statt. Die Mannheimer Shakespeare-Woche mußte aus internen Gründen abgesagt werden. D. B.

Kieler Studenten räumen auf. Der „Kampfausschuß wider den undeutschen Geist" der Kieler Studentenschaft führte die erste Razzia gegen Schund- und Schmutzliteratur durch. Die Reinigung der Kieler Leihbibliotheken zeitigte ein erstes Ergebnis von über 2000 Bänden. Eine Ueberprüfung wird ergeben, welche Bücher vernichtet werden und welche unter bestimmten Bedingungen dem Leihverkehr zurückgegeben werden können. Es folgte eine Revision der Universitätsbibliothek, bei der alle undeutschen Schriften aus der schöngeistigen Literatur ausgemerzt wurden. Ferner wurden die sämtlichen Veröffentlichungen von 28 Kieler Hochschuldozenten einstweilen beschlagnahmt.

Deutscher Schillerbund 1934. Auf der in Weimar abgehaltenen Hauptversammlung des Deutschen Schillerbundes wurde beschlossen, für die Festspiele des Jahres 1934, in das der 175. Geburtstag Schillers fällt, Aufführungen von „Kabale und Liebe" und „Don Carlos" vorzuschlagen. Außerdem sollen „Figaros Hochzeit" und „Der Prinz von Homburg" gegeben werden.

Eine Büste Hindenburgs im Münchener Armeemuseum. Der Reichspräsident, der schon seit längerer Zeit bildenden Künstlern Sitzungen nicht mehr gewährt, hat im November 1931 gegenüber dem Münchener Bildhauer Mattes eine Ausnahme gemacht, der die von ihm ausgeführte Bronzebüste Hindenburgs für das Bayerische Armeemuseum bestimmt hatte. Die Büste ist jetzt ihrem Zweck zugeführt worden.

Zigarettengenuß und Frauenmilch. Nach Zigarettengenuß ist, wie Dr. med. Emanuel, Düsseldorf, berichtet, in der Frauenmilch Nikotin nachweisbar. Nach sieben und mehr Zigaretten innerhalb 1 bis 2 Stunden fand sich in der Milch von Ammen bis zu 0,03 mg Nikotin im Liter, ohne daß dieser Gehalt auf die Stillfähigkeit und auf das Befinden der Säuglinge nachteiligen Einfluß hatte. Aber bei Genuß von mehr als 15 Zigaretten wäre doch eine Schädigung der Säuglinge zu erwarten.

Bühnenvolksbund Beuthen. Als letzte Veranstaltung in dieser Spielzeit bringt die Theatergemeinde am 3. Mai zwei Aufführungen der Hohnsteiner Handpuppenspiele in der Beuthener Stadtbücherei. Nachmittags findet eine Vorstellung statt, „Kinder mit Eltern", abends 8,30 Uhr für Freunde der deutschen Volkskunst eine Vorstellung mit den künstlerischen Handpuppen.

Johannes Brahms von Universitätsprofessor Dr. Josef Müller-Blattau. 88 S., 14 Notenbeispiele, Preis RM. 1,80. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Potsdam.) — Das Werkchen gibt eine lebensvolle, mit allem Wissen und aller sachlichen Liebe geschriebene Einführung in Brahms' Werk und Umwelt. Der herbe, aber in seiner Tiefe und Geradheit so liebenswerte Meister hat längst seinen festen Platz in der deutschen Musik eingenommen, deren Seele er im deutschen Volkslied suchte. Müller-Blattau führt den Leser in die großen Chorwerke, in die Klavier- und Kammermusik ein und bringt ihm die Symphonien und sonstigen Orchester-Kompositionen nahe: In Brahms, der die widerstreitenden Elemente des Klassischen und Romantischen in einer höheren Einheit zusammenführte, hat eine der ganz großen Zeiten deutscher Musik Erfüllung und Ende erreicht.

„Die Kunst". Monatsheft für Malerei, Plastik und Wohnkultur. (Verlag F. Bruckmann AG., München. Preis je Heft 2,50 Mark). — Das Maiheft bringt prachtvolle Wiedergaben von Ausstellungsstücken der Henri-Rousseau-Ausstellung in der Basler Kunsthalle, ferner kunstsoziologische Bemerkungen zu Hamburger Wandgemälden. Ein Beitrag behandelt Porträt-Plastik. Aufschlußreich die Darstellung über „Die Wand des Wohnraums". Zahlreiche schöne Abbildungen moderner Zimmer runden den Inhalt des wie immer reichhaltigen Heftes.

Generalangriff auf Heufieber-Erkrankungen

In diesem Jahr kann man wahrhaftig von einem medizinischen Kreuzzug gegen eine der hartnäckigsten Krankheitserscheinungen, gegen die berüchtigte Frühjahrskrankheit, Heufieber und Heuschnupfen, sprechen. Neben der klinischen Behandlung, die mit besonderen staubfreien Kammern, Injektionskuren und anderen eindringlichen therapeutischen Verfahren arbeitet, wurde eine Unzahl von Präparaten auf den Markt geworfen, die alle mehr oder weniger Erfolg verheißen und bringen sollen. Die wenigsten allerdings sind erprobt und können empfohlen werden. Nun berichtet Professor Dr. Delbanco von einer neuen Methode, die, wie so oft in der Medizin, der Zufall in der Reihe einschlägiger Untersuchungen gebracht hat. Es hat sich nämlich gezeigt, daß Gaben von Leberextrakt Heufieberanfälle, die seit Jahren bestanden, „völlig zum Schwinden brachten. In einer Reihe von Untersuchungen hat diese Lebertherapie völlig unerwartete und große Erfolge gezeitigt.

Ebenso wie die Stimmübungsmethode des Hamburger Arztes Dr. L. und die psychotherapeutischen Versuche anderer Forscher gezeigt haben, gibt es keine einheitliche Regel zur Bekämpfung dieser Frühjahrskrankheiten. Es scheint, daß jeder Organismus anders und auf andere Mittel und Methoden reagiert und ein Schema in diesen Fällen völlig unmöglich ist.

Die Leberbehandlungsmethode erscheint jedenfalls nach Angaben von Professor Delbanco eine der aussichtsreichsten.

Im Interesse der leider so zahlreichen Frühjahrskranken ist es zu hoffen, daß von der Aerzteschaft der große Kampf mit all diesen Mitteln durchgefochten wird.

Wie Beuthen den Tag der Deutschen Arbeit begehen wird

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. April.

Die Stadt Beuthen hat für den Tag der Deutschen Arbeit ein großzügiges Programm festgelegt. Bereits um 6 Uhr, wenn die ersten Sonnenstrahlen über die Dächer schießen, wird die gesamte Bevölkerung aus dem Schlafe gerüttelt werden. Die Sirenen der Gruben und Fabriken werden ihr Geheul anstimmen, dazwischen werden im lieblichen Klang sämtliche Kirchenglocken tönen, und Spielmannszüge werden mit flotter Marschmusik durch die Straßen eilen. Die ganze Stadt wird im reichen Flaggenschmuck erstrahlen. Die ersten Festzugsteilnehmer werden bereits früh zum Sammelplatz ziehen, denn an den beiden

Riesenfestumzügen,

die um 9,15 Uhr vom Reichspräsidenten- und Moltkeplatz nach dem Stadion abmarschieren, werden sich nicht weniger als 20 000 Menschen beteiligen. Festwagen aller Handwerksklassen werden dem Riesenzuge ein besonderes Gepräge geben.

Im Stadion wird eine Morgenfeier der Deutschen Arbeit abgehalten. Nach Einmarsch des Festzuges werden 3000 Brieftauben auffliegen, zur Sonne, zur Freiheit emporstreben. Nach Festreden, Fahnenweihen und Totenehrung wird das Deutschlandlied den Festakt beschließen. Um auch den Kranken, die im Städt. Krankenhaus und im Knappschaftslazarett liegen, den Freudentag miterleben zu lassen, werden in den beiden Lazaretten um 17 Uhr Konzerte ausgeführt. Zur gleichen Zeit werden sich überall Volksfeste entwickeln, die durch Konzerte und Darbietungen mannigfacher Art verschönert werden. Um 18 Uhr wird der Rundfunk den Empfang von Arbeiterabordnungen aller deutschen Länder durch den Reichskanzler vermitteln. Um 20 Uhr erwartet ganz Deutschland die **Verkündigung des 1. Jahresplanes der Deutschen Aufbauarbeit der Reichsregierung** durch den **Volkskanzler Adolf** Hitler.

Die Jugend wird sich zu einer erhebenden Maiandacht auf dem Sportplatz in der Promenade am Amtsgericht versammeln. Zahlreiche Darbietungen, darunter auch die Hohensteiner Puppenspiele, weist das abwechslungsreiche Programm auf. Alles in allem, der Tag der Deutschen Arbeit wird ein Feiertag des deutschen Volkes werden.

Verbesserter Tarifvertrag für die Vereinigung der OS. Großdestillateure

Oppeln, 26. April.

Durch die Verhandlungen zwischen der Vereinigung Oberschlesischer Großdestillateure und dem Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter ist der bisher bereits bestehende Tarifvertrag noch in wesentlichen Punkten verbessert worden. Es ist beabsichtigt, bei dem Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitserklärung nicht zu beantragen, denn es sollen nur die Mitglieder der Vereinigung Oberschlesischer Großdestillateure von den Vergünstigungen besonders bezüglich der Arbeitszeit Gebrauch machen können. Daher empfiehlt es sich, daß sämtliche der Vereinigung noch nicht angeschlossenen Großdestillateure Oberschlesiens diesen Anschluß alsbald nachsuchen, damit sie auch die durch den Tarifvertrag vereinbarten Vergünstigungen beanspruchen können.

Geologischer Ausflug nach Miedar

Beuthen, 26. April.

Die Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte veranstaltet am Sonntag zusammen mit der Geologischen Vereinigung Oberschlesiens unter Führung von Oberlandmesser Grundey und Dr. Matthes einen Ausflug nach Miedar, Groß Willowitz, Broslawitz und Kempczowitz. Die Wanderung nimmt in Miedar (an 8,17) nach einem einleitenden Vortrag von Professor Eisenreich ihren Ausgang.

Beuthen

* **Versetzt.** Der geschäftsführende Obersekretär am Amtsgericht, Justiz-Oberinspektor Borjutzki, ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Glatz versetzt worden.

* **Vor- und Nachzüge des Arbeiterverkehrs erst Montag und Dienstag.** Reichsbahnamtlich wird mitgeteilt: Da am 1. Mai die Reisezüge wie an Sonn- und Feiertagen verkehren, fahren die für die Rückbeförderung der Arbeiter nach dem Industriebezirk vorgesehenen Vor- und Nachzüge erst am Montag abend und Dienstag vormittag.

* **Disziplinarverfahren gegen Stadtrat Dr. Winterer.** Wie wir zu unserer gestrigen Meldung über die Entlassung der Stadträte Dr. Winterer und Kudera aus der Schutzhaft erfahren, haben Dr. Winterer und Kudera ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragt. Beide fühlen sich unschuldig. Ein Strafverfahren ist ebenso wie ein amtliches Disziplinarverfahren nicht eingeleitet worden. Die beiden Stadträte bleiben weiterhin beurlaubt.

* **Wiederholung von „Das ist Oberschlesien!“** Die Gefolgschaft III der Hitlerjugend hat als Auftakt für das am Sonntag stattfindende Unterbanntreffen der Hitlerjugend die Wiederholung der Aufführung „Das ist Oberschlesien“ angesetzt. Die Wiederholung findet am Sonnabend, 20 Uhr, im Stadttheater statt.

* **Kommunist zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt.** Vor dem Schöffengericht hatte sich der frühere politische Leiter der KPD.-Ortsgruppe Schombergs, der Häuer Ignaz Lukaschek, zu verantworten, dem die Anklage vorwarf, bereits nach der Uebernahme der Regierungsgewalt durch Adolf Hitler im Betrieb der Hohenzollerngrube kommunistische Zeitungen und Propagandaschriften verteilt zu haben. Das Gericht fällte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten unter Anrechnung der bereits durch die Untersuchungshaft abgebüßten zwei Monate Gefängnisaufenthalt.

* **Gleichschaltung im Handwerk.** In der Sitzung der Tischler-Innung legten nach einem Vortrage des Schriftführers Gorballa vom Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes über Zweck und Ziele des Bundes und die Gleichschaltung im Handwerk sämtliche Vorstandsmitglieder ihre Aemter nieder. Zum neuen Obermeister wurde einstimmig Alfred Kleiber gewählt. Weiter wurden gewählt zum stellvertretenden Obermeister Chrusz, zum 1. bezw. 2. Schriftführer Fries und Markowski und zum Kassierer Dorna. Winkler wurde als Beisitzer in den Vorstand gewählt. — In der Quartalsversammlung der Sattler- und Tapezierer-Zwangs-Innung wurde zwecks Gleichschaltung im Handwerk eine Kommission gewählt, die mit dem Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes in Unterhandlungen treten soll. In die Kommission wurden Schatton, Kosmalla und Ossig gewählt.

* **Vom Oberschlesischen Turngau, Bezirk I.** Kreisturnlehrer Hülß, Breslau, der Wanderturnlehrer des Turnkreises Schlesien der Deutschen Turnerschaft, weilte in Beuthen und hielt für die Vereine des I. Bezirks einen Lehrgang zunächst für Kinderturnwarte und für Männerturnen ab. Als vorzüglicher Turner bot er den Lehrgangsteilnehmern das Beste im Freiübungs- und Geräteturnen.

Rokittnitz behält die alten Gemeindesteuern

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 26. April.

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Gemeinde Rokittnitz ist fertiggestellt und liegt bis zum 4. Mai öffentlich aus. Trotz aller möglichen Abstriche und Sparmaßnahmen schließt der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit dem für die Gemeinde recht bedeutenden Betrage von 797 042 Mark ab. Hiervon entfällt der höchste Betrag, 223 993 Mark, auf die Finanz- und Steuerverwaltung, und zwar 85 000 auf Kreisabgaben, gegen 100 000 Mark auf Schuldentilgung und Verzinsung, der Rest für sonstige Steuerverpflichtungen der Gemeinde. **Weit über 200 000 Mark erfordert die Wohlfahrtspflege der Gemeinde. Für die Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen ist ein Betrag von rund 125 000 Mark eingesetzt worden.** Die Kosten der Allgemeinen Verwaltung, das sind die Gehälter für die Gemeindeverwaltungsbeamten und Angestellten, die Versicherungs- und sonstigen Beiträge sowie die sächlichen Ausgaben belaufen sich auf 122 833 Mark, die Ausgaben für das gesamte Schulwesen etwas über 83 000 Mark, für die Bauverwaltung auf 66 526 Mark, für die Schulkinderspeisung auf 3000 Mark, für Wissenschaft, Kunst, Kirche und Wirtschaftsförderung insgesamt nur 2 500 Mark.

Recht gering erscheint der für das Gesundheitswesen und die Förderung der Leibesübungen sichergestellte Betrag von insgesamt nur 810 Mark. Die Steuerzuschläge wurden im Haushaltsplan in der vorjährigen Höhe festgesetzt, und zwar:

260 Prozent von unbebauten Grundstücken,

290 Prozent von bebauten Grundstücken,

500 Prozent zu den Gewerbesteuergrundbeträgen nach dem Ertrage,

1160 Prozent nach dem Kapital.

Auch an der Höhe der Bürgersteuer dürfte sich voraussichtlich nichts ändern.

* **Vom Stadtverband der Vereine für Leibesübungen.** Am 1. Mai, dem „Tag der Deutschen Arbeit“, beteiligt sich der Stadtverband f. Lbg. mit seinen ihm angeschlossenen Vereinen am Festzug und an der Morgenfeier der Deutschen Arbeit im Stadion.

* **DJK.** Teilnehmer am Geländesportkursus Do., DJK.-Sportplatz, Karf (17), Fr. (20) „Bierhaus Oberschlesien“ Sitzung.

* **DNVP. Bezirk Nord.** Bezirksgruppe West veranstaltet am Do. (20) Unterhaltungsabend im Ev. Gemeindehaus.

* **Frauen-Vinzenzverein St. Hyazinth.** Am 2. Mai (19,30) im Konzerthaus Frauenkundgebung.

* **Alter Turnverein.** Der Lichtbildervortrag über „Tauber, Jagst u. Kochertal, Rothenburg o. d. Tauber usw.“ So. im Konzerthaus.

* **KKV.** Do. (20,30) Konzerthaus, Sitzung.

* **Turngemeinde.** Am 1. Mai (8) Kaiserplatz, Sammeln.

„Menschen im Hotel“ im Deli-Theater. Ab Freitag läuft der Tonfilm „Menschen im Hotel“ in deutscher Fassung mit Greta Garbo, Barrymores, Joan Crawford, Wallace Beery, Lewis Stone.

* **Kreis-Krieger-Verband.** Der Aufmarsch der Vereine geschieht geschlossen in der Gymnasialstraße am Konzerthaus. Antreten 7,30.

* **Spv. VfB.** Zusammenkunft A. Herren So. (20) Palast-Restaurant.

* **Spielvg. VfB. 1918, Jugendabteilung.** Heute Mannschaftsabend im Vereinslokal (19,30) Schüler, (20,30) Jugend.

Die Deutsche Landsmannschaft hat ihren Hauptausschuß an ihrem ständigen Tagungsort Coburg versammelt, um ihre Jahrestagung zu Pfingsten vorzubereiten. Im Vordergrunde der Verhandlungen wird die Lage der Studierenden stehen und insbesondere die Lage der Deutschen Studentenschaft. Daneben werden behandelt werden: Ausbau der Unterstützungskasse, der Berufsberatung und Stellenvermittlung, Bereitstellung von Geldmitteln für den Wehrsport und die Grenzlandarbeit.

Die Bedeutung der chemischen Forschung für die Wirtschaft

Von Professor Dr. A. Binz

Direktor des Chemischen Instituts der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin

Wenn in der heutigen Zeit größter wirtschaftlicher Not immer wieder die Forderung erhoben wird, die wissenschaftliche Arbeit im verstärktem Maße zu pflegen, so ist die Frage berechtigt, was sie für die Wirtschaft geleistet hat; denn davon hängt es wesentlich ab, ob man auch gegenwärtig noch dem Staate solche Ausgaben zumuten darf. Von den mannigfachen Gebieten wissenschaftlicher Betätigung ist bei der chemischen Forschung der Nachweis besonders leicht, daß sie zu einer Bereicherung der Wirtschaft führt.

Chemie bedeutet Studium der stofflichen Veränderungen. Daraus folgt: Veredlung billiger Rohstoffe zu hochwertigen Waren. Diese Möglichkeit sahen schon die Alchimisten, doch ihnen fehlten die Voraussetzungen, um sie zu nutzen. Die Fortschritte setzten ein, nachdem 1774 der in Schweden lebende deutsche Apotheker K. W. Scheele im Kochsalz das Element Chlor entdeckt hatte. Daraus entstand der Chlorkalk, dessen Welterzeugung 1913 etwa 400 000 Tonnen betrug. Mit ihm hatte man das erste gute Bleichmittel für die amerikanischen Kattune gefunden, und jetzt erst — um 1800 — konnte allenthalben die riesenhafte Textilindustrie entstehen. Ihr zweiter Grundpfeiler war das chemische Studium des Steinkohlenteers, das Prof. A. W. Hofmann 1845 aufgriff, und die daraus hervorgegangene Erfindung der ersten Teerfarbstoffe für Baumwolle, Wolle und Seide an Stelle der bisherigen spärlichen Pflanzen- und tierischen Mineralfarbstoffe. Zu Scheele und Hofmann gesellte sich später August Kekule, aus dessen rein wissenschaftlicher Arbeit Milliardenwerte hervorgingen. Er schuf, anschließend an den Steinkohlenteer, das in ihm enthaltene Benzol und die daraus gewonnenen Anilinfarben, den bedeutsamen Begriff der Strukturformel, die anzeigt, wie in einem Stoff die verschiedenen Atome miteinander zu den Molekülen verbunden sind. Kekule erschloß solche Molekülbaupläne für die verschiedensten Stoffe, obgleich man Atome und Moleküle wegen ihrer ungeheuerlichen Kleinheit unter dem Mikroskop nicht sehen kann.

Wenn man einen Bauplan hat, kann man versuchen, zu bauen — der Chemiker nennt es Synthese —, und diese Versuche beschäftigen den Chemiker bis auf den heutigen Tag. Oft kann er billiger bauen als die Natur. Das gelang in der Zeit von 1869 bis 1900 u. a. bei Alizarin, Indigo, Kampfer, die früher nur aus dem Ausland bezogen werden konnten. Von dieser Einfuhr ist Deutschland durch die Synthesen befreit, während umgekehrt der Wert unserer Ausfuhr von künstlichem Indigo zur Zeit rund 34 Millionen RM von künstlichem Alizarin rd. 35 Mill. RM beträgt. Nach zuverlässiger Berechnung ist unser Volksvermögen von 1897 bis 1913 durch die Industrie des künstlichen Indigo allein um 400 Mill. RM bereichert worden. Der in Deutschland hergestellte künstliche Kampfer macht zu etwa einem Drittel das bekannte Zelluloid aus, dessen deutsche Ausfuhr einschließlich der Filme 1930 einen Wert von 120 Mill. RM erreichte, bei einer Einfuhr von nur rund 15 Millionen RM.

1840 untersuchte Justus Liebig die Frage, wovon leben die Pflanzen? Seine Antwort lautete: von den Gasen der Luft, insbesondere Kohlensäure, und von gewissen mineralischen Nährsalzen des Bodens. Da die richtigen Mineralstoffe nicht in jedem Boden vorhanden sind und außerdem durch die Ernten erschöpft werden, so muß man sie als Kunstdünger dem Boden zuführen, insbesondere Phosphor-, Kali- und Stickstoffdünger. Die Folge war die Erfindung des Superphosphats und des Thomasmehles, die Erschließung der mitteldeutschen Kalibergwerke, die Einfuhr von Chilesalpeter in alle Länder und die Schaffung unserer großen Stickstoffindustrie, die den Luftstickstoff in Form streubarer Salze bringt. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß diese Erfindungen durch Vervielfachung der Ernteerträge einer Welthungersnot vorgebeugt haben, die bei der steigenden Bevölkerungszahl schon im vorigen Jahrhundert sicher gekommen wäre. Es läßt sich berechnen, daß jede für Kalidüngung ausgegebene Reichsmark einen Mehrertrag im Werte von 2,70 RM erzeugt. Für die deutsche Handelsbilanz ergibt sich aus der Erforschung des Luftstickstoffs der besondere Vorteil, daß die frühere Einfuhr von Chilesalpeter, die uns 1913 mit 135 Mill. RM belastete, verschwunden und durch eine Ausfuhr an Produkten unserer Stickstoffindustrie ersetzt wurde, die 1930 rd. 86,5 Mill. RM betrug.

1827 entdeckte Professor Wöhler, daß sich aus Tonerde ein Metall gewinnen läßt, das Aluminium. Es war eine rein gelehrte Entdeckung, aus der zunächst praktisch wenig Nutzen zu ziehen war, weil damals nicht die geeigneten Mittel zur Verfügung standen, um das außergewöhnlich fest im Molekülverbande des Minerals sitzende Aluminium mit Hilfe sehr hoher Temperaturen abzutrennen. Vier Jahre später fand Professor Faraday, daß durch Magnetismus in einem Draht elektrischer Strom zu erzeugen ist. Auch diese Entdeckung war anfangs nur wissenschaftlich bedeutsam; zu einer praktischen Folge führte sie erst, als 1867 Werner v. Siemens, auf jenem magneto-elektrischen Prinzip Faradays fußend, die Dynamomaschine konstruierte. Nun hatte man ein Mittel, nicht nur elektrisches Licht zu erzeugen, sondern auch, seit den achtziger Jahren, den elektrischen Ofen zu bauen, der eine Weißglut von etwa 4000 Grad hervorbringt. Bei dieser höchsten irdischen Temperatur muß sogar die sonst so widerstandsfähige Tonerde ihr Aluminium hergeben. Wie schnell sich die Wirtschaft diesen Erfolg zunutze machte, zeigt die Tatsache, daß die Welterzeugung an Aluminium von 65 000 To. im Jahre 1913 auf 267 000 To. im Jahre 1930 gestiegen ist.

Die Geschichte der Wissenschaft lehrt an ungezählten Beispielen, daß es oft vieler Jahre und Jahrzehnte bedarf, bis die Früchte reifen, deren Samen ein Genie ausgestreut hat. Das mögen diejenigen stets bedenken, die in unserer Zeit der Sparmaßnahmen geneigt sind, wissenschaftliche Arbeit nur nach ihrem augenblicklichen Erfolg zu beurteilen: Es gibt in der Wissenschaft nur ein langsames Wachsen, das an vielen Orten gleichzeitig vor sich gehen muß. Ein sorgfältiges Bestellen dieses geistigen Ackers auf lange Sicht ist darum aller Opfer wert und eine gute Anlage nationalen Kapitals.

Unterhaltungsbeilage

Nach Osten . . .

Helene Hilbert

„Nach Osten woll'n wir reiten!" war das Losungswort der deutschen Ordensritter, die einst in das Preußenland zogen. „Nach Osten woll'n wir reiten!" erscholl es aus dem Munde der tapferen Pilger, die ihnen in den heiligen Kampf folgten.

„Nach Osten!" erklang's noch oft in deutschen Landen im Laufe der Jahrhunderte.

„Nach Osten" zogen auch unsere Väter, Söhne und Brüder 1914, als es galt, das Preußenland gegen den Einfall der Russen zu schützen.

Nach Osten, nach der einsamen Provinz, schweifen heute wieder unsere Blicke. Noch ragt hoch an der Nogat, dicht an der polnischen Grenze, als Wahrzeichen deutscher Kraft und deutschen Machtwillens die Marienburg empor. Die stolze Marienburg! Wer sie gesehen, wird sie nie vergessen mit ihren gewaltigen Mauern und schweren Toren, mit ihren stattlichen Türmen und zierlichen Zinnen, mit ihren mächtigen Höfen und weiten Hallen! Welche Macht und welch' Reichtum mochte den Erbauern dieses prächtigen Hochmeistersitzes zu eigen gewesen sein!

Ueber die Zugbrücke treten wir durch die mächtigen Tore mit ihren schweren Fallgittern in den Burghof ein, den riesige Vorratsräume umgeben. Unter schattigen Linden steht in der Mitte noch heute der alte Brunnen, mit einem kunstvollen Dach überdeckt. Schreiten nicht da langsam und bedächtig im weißen Oberkleide mit dem schwarzen Kreuz Ordensbrüder einher? Reiten nicht dort stattliche Ritter gleichfalls im weißen Mantel, das schwarze Kreuz auf Schulter und Schild, zum Tore hinaus? Drängen sich nicht Gäste, Pilger und Kriegsvolk in dichten Scharen im Hofe? Würde man länger hier verweilen, man würde sie alle wieder schauen, die einst hier wandelten, so eindrucksvoll sprechen die Mauern zu uns!

Ehrfurchtsvoll betreten wir die hohen Gänge und weiten Hallen. Da fällt uns ein großes Gemälde auf. Es ist Hindenburg, dem Retter Ostpreußens gewidmet. Sinnend steht der greise General in Felduniform und schaut hinüber zur Nogatbrücke, über die sich in wirrem Durcheinander Flüchtlinge mit vollbepackten Wagen und ihren Viehherden drängen. Es war höchste Zeit! Da endlich rief man ihn, den Sohn des Ostens, auf den Platz, der ihm gebührte. Von Sieg zu Sieg hat er die tapfere Heldenschar geführt, das schwer bedrängte Land aus höchster Not errettet und von dem Joch der Fremdherrschaft befreit.

Weiter wandern wir durch die prächtigen Rittersäle, überall die vollkommenste Baukunst und größte Handfertigkeit bewundernd.

Wir kommen zur St.-Annenkapelle. Still senkt sich unser Haupt. Hier ruht Heinrich von Plauen, der Retter der Marienburg. Wie hat er gekämpft und gelitten! Acht Wochen hindurch hat er das Bollwerk des Ordens mit wenigen Getreuen nach der verlorenen Schlacht bei Tannenberg mit seltener Umsicht und großer Zähigkeit erfolgreich verteidigt und dadurch dem Deutschen Ritterorden gerettet, was noch zu retten war. „Undank ist der Welt Lohn!" Das hat er erfahren. Ins Gefängnis warf man den kühnen und hochfahrenden Mann, der seinen lässigen Brüdern ein unbequemer Mahner geworden war. Und wenn ihm auch später Gerechtigkeit widerfahren ist, so ist er doch fast vergessen als Pfleger von Lochstedt gestorben. Nun ruht er hier an der Stätte seines machtvollen Schaffens. Alljährlich pilgern Tausende auf der Fahrt nach Tannenberg zu seinem Grabe und bezeugen dem Erretter ihren Dank. Sein Werk soll nicht vergebens sein!

Wir steigen hinauf zu dem hohen Dachturm des Hochmeisterschlosses. Weithin schweift unser Blick über das breite Nogat- und Weichseltal. Hohe Dämme fesseln den gewaltigen Strom des Ostens. Fruchtbare Getreidefelder, reiche Obst- und Gemüsegärten grüßen zu uns hinauf. Auf saftigen Wiesen weiden stattliche Rinderherden. Die gepflegten Gehöfte zeugen von Wohlstand und Reichtum.

Ehemals war es anders. Als der Deutsche Ritterorden ins Land kam, fand er große undurchdringliche Wälder vor. Hochwasser überschwemmte die weiten Ebenen, und Moräste und Sümpfe erschwerten den Zugang zur Weichsel. Da ließ er das Flußbett regulieren und schützende Dämme anlegen, das fruchtbare Werder entstand. Fleißige deutsche Hände bebauten den Boden, und er lohnte es ihnen reichlich. Deutsche Arbeit, deutscher Geist schauen uns überall entgegen.

Wir steigen abwärts und verlassen die Burg. Noch einmal umschließt unser Auge dies Zeugnis deutscher Macht und Größe im Osten, noch einmal bleibt es an dem großen, in feinstem Mosaik dargestellten Bild der Mutter Maria haften, die als Beschützerin des deutschen Ordens verehrt wurde.

Dann fällt unser Blick auf ein Denkmal vor der Burg, das wir bisher übersehen haben. Es ist Friedrich II., dem Großen, gewidmet.

Sinnend blicken wir über die weite Flußniederung. — Langsam ziehen die gelben Fluten der Weichsel, still grüßen stolze Burgen zum Ufer hinab, unsichtbar halten auf ihren Zinnen Ritter im wehenden weißen Mantel die Wacht!

Porträt einer Zimmerwirtin

Herr Schieferl, hab i zu eahm gsagt, ich muß Ihnen bitten, daß Sie nicht immer mit de Stiefi auf'n Sofa lieg'n. Sie sind ein gebildeter Mensch, hab i gsagt, aber mit de dreckatn Stiefi legt sich höchstens a Wildsau auf a frischhergrichts Sofa. Ham ja de Herrn aa a Freud, wenn's Sach schö beiand is, net. So, hab i's eahm oft durch die Blume gesagt, aber gnutzt hats nix.

Stelln S'n nur da her Ihrn Koffer, Herr Doktor, — so, Sie san koa Doktor, macht nix, Herr Doktor. I raam s' na schon ein, Eahnere sieben Zwetschbn. Mei, frührers waar's mir aa net eigfalln, daß i a Zimmer hergib, aber de wirtschaftlichen Zeiten, net, da nimmt ma halt des Kreuz auf sich mit so a'ran Zimmerherrn. Is mir koa Vergnüagn, derfa Sie's glaabn. Aber liaber wia a Freilein is mir allweil no a Herr. — Des ewige Gebritschel und Gekoch in der Wohnung mit so oaner und bald brauchts a warmes Wasser und bald an Spiritus und na möchts an Fadn und nacha brauchats d'Maschin — — an Herrn derf i halt gar net spürn. I hob ja nur bessere Herrn ghabt. Der Schieferl, no, wenn des mit'n Sofa net vorgfalln waar, i hätt a Aug zuadruckt, weil er mir allweil sei Zigarrnaschn in den Stock von meiner Aurakalie neigstroaft hat. Sehng S', da stehts. Da möcht i Eahna halt bittn, daß auf de Aurakalie aa a bißl obacht gebn. Sie vertragt halt an Rauch so schlecht und a Ruah muaß ham, net allweil wegstelln. Sehng S', de Tür vom Kastn braucha S' gar net ganz aufmacha. Da könna S' bequem nei. — Ganz voll hänga S'n ja so net, na hat de Aurakalie ihr Ruah.

Des Bild da, möchtn S' weghänga? Des werd si halt schwer macha lassn. — Da waar i Eahna schon dankbar, wenn des bleibat. Weil's halt Gegenstücke san. Des is unser Vetter, a Gschwister-Kind von unsern Schwagern. Des is da Geheime Direktionsrat Roglhammer. I taat mir Sündn fürchtn, wenn i den von sein Ehrnplatz übem Sofa wegnemmat. Wia oft hat er da sein Kaffee trunka und allweil hat er gsagt, Frau Bas, alabonähr, hat er gsagt: Des is a Kaffee! Des is a Kaffee! An solchn hat er bei seiner Frau dahoam net kriagt. De hat an Dauma draufdruckt. Mei, des hätt er leicht ham könna.

Sehng S', da hängt as Gegnstück: Des bin i, als junges Mädchen. Täuschend! Net! A bissl ausanand bin halt ganga. Damals hätt mi der Roglhammer vom Fleck weg gheirat, aber des war aa richtiger Dofchuan, und nix Gwiß woaß ma net, vielleicht waar i na dagsessn. Sicher is sicher.

Weil ma grad davo redt, Herr Doktor, wegn de Besuche sozusagen. I siechs' halt gar net gern, wenns aus und eigeht wia in an Taubnschlag. Mit' Herrn Schieferl hab i da aa a ernsts Wort redn müassn. Des oane Freilein waar a Patenkind von seiner Schwester gwesn, und des ander sei Schwester selber und a Nichte hat er aa ghabt. Von de Briefe mag i gar net redn. Geht mi nix o! Aber i hab gsagt: Herr Schieferl, wenn Sie nur lauter Damen in der Verwandtschaft ham und glei so vui, na wern ma net alt mitanand.

Is nur, daß ma redt, Herr Doktor. Den Regulator da, den laß i nach Neujahr richtn. Des is a selten schöne Sach. Mei Mo hatn vorm Krieg beim Verbandsfest rauskegelt. War der erschte Preis! Wern S' kaum mehr oan findn, der wo so an gschnitztn Adler hat. Jetzt steht halt as Werk. Werd scho der Herr Schieferl so lang dro gricht ham. Aufs fremde Sach paßt ja koaner auf. Schaugn S' nur de Tischdeckn o! A kostbars Stückl. Der Plüsch is net zum Umbringa, aber glüahade Zigarettn halt er doch net aus. Da legn ma a schöns Deckerl drauf, des wo zu de Sofaschoner paßt, nachher ham S' wieder a Freud dro, Herr Doktor.

Wenn S' Eahna wirkli amal auf des Sofa hilegn möchtn, i kanns Eahna natürli net verwehrn, kummt ja vor, daß oan amal übel is, oder d'Nerven lassen aus, — aber mit der Hiliegerei werds bei an junga Menschn net besser. Wenn sie oans amal legt — ma steht um so schwerer auf. I sag halt allweil, a Freid müassn meine Herrn an dem Sach ham . . .

Julius Kreis.

Die Verschollenen

Die Granate, die ihn zu Boden schlug,
drei Klafter Erde über ihn trug.

Unter zerkrachendem Donnerton
wölbte sich jäh der Hügel schon.

Wir haben kein Kreuz ihm hingestellt;
das Trommelfeuer hätt' es zerspellt.

So liegen viel tausend ohne Wiederkehr
in zerschossener Erde wie Matrosen im Meer.

Wer weiß, wo heute ihr Leib wohl ruht?
Wir spüren nur dunkel ihr junges Blut.

Verädert die Erde es weithin durchdringt,
bis es in der Heimat leise aufschluchzt und singt.

In jeder Rose, in jedem Stück Brot
lebt verschollen ihr heiliger Opfertod.

Alfred Hein.

Zwecks Ehe . . .

2 — Roman von Vera Bern

Frau Marianne sagt, mehr zu sich selbst:

„Was Du „durchfühlst"? . . . Daß er sich bei Dir ins allerbeste Licht rückt, ist doch sonnenklar! Wer täte das nicht heutzutage, um ein steinreiches Mädchen zu fischen und das eigene Vermögen zu verdoppeln?"

Konsul Heinecke greift nervös an seinen Kragen. Fast schmerzhaft fühlt er das Klopfen der Schlagader.

„Ich möchte Dich ein für alle Male bitten, diese Redensarten nicht etwa vor Marieluise zu wiederholen. Die ist imstande, den Lie laufen zu lassen. Und das geht nicht. Verstehst Du?"

Heinecke schlägt mit der Faust auf Mariannes Stuhllehne, brüllt, krebsrot im Gesicht: „Das geht nicht."

Er geht aus dem Zimmer, schlägt die Tür hinter sich zu.

Marianne beschließt, nach der Rückkehr aus Berlin den Hausarzt kommen zu lassen: — — es geht nicht, mit Ihrem Mann! Wirklich nicht!

Die Anna steht auf der Schwelle:

„Herr Ropp möchte sich noch von den Herrschaften verabschieden."

Frau Marianne lächelt. Der kleine Bert Ropp, der ihrer Marieluise auf Tod und Leben den Hof gemacht hatte . . . Ein hübscher netter Junge von 24 — ohne jeden Nerv. Aber sympathischer schon als der Lie, der nur Nerv ist. Stete Anspannung auf irgend etwas . . . Ausgerechnet der kleine Bert Ropp hatte den Lie in ihrem Hause eingeführt — ausgerechnet der . . . Wäre vielleicht 'ne nette Ehe geworden zwischen den beiden Kindern, wenn Marieluise auch gesagt hatte: „Weiß Du, Mama, zwischen Rumba und Tango halt' ich's schon aus mit ihm, aber länger wär's zum Auswachsen." Ihr Mann, der früher den Jungen gerne im Haus gesehen, hatte von der Zeit an, da seine starke Nervosität einsetzte, ziemlich scharf geäußert: „Ich will Dir was sagen, Marianne, Marieluise braucht einen Mann, der nicht erst „eines Tages" ein vielleicht hübsches Vermögen erbt, das, wenn es soweit ist, aus irgendwelchen Gründen längst entwertet sein kann, sondern einen ganzen Kerl, der bereits heute fest und sicher im Leben steht und dem Mädel bei all den Schwankungen der Zeit den Halt gibt, den sie braucht."

Anna steht noch immer auf der Schwelle: „Soll ich . . .?"

Frau Marianne sagt:

„Führen Sie Herrn Ropp zu mir. Sie brauchen ihn weder Herrn Konsul noch meiner Tochter zu melden."

Bert Ropp tritt ins Zimmer. Jung, schmalschultrig, blond. Halb lachend, halb verlegen. Frau Marianne denkt: nein, da hatte ihr Mann recht — ein Mensch, an dem eine Frau einen Halt haben kann, war der Junge wirklich nicht. Sie merkt es selbst nicht, daß sie zu ihm spricht wie zu einem Kind, dem ein Spielzeug fortgenommen wurde.

„Tja, mein lieber Bert Ropp . . . setzen Sie sich. Ein Viertelstündchen hab' ich wohl noch Zeit . . . Tja, das ist ja nun anders gekommen, als Sie es sich erträumt haben mit Marieluise."

Der junge Mensch wird dunkelrot.

„Ja, gnädige Frau . . . und daß gerade ich das Unglück haben mußte, den Nebenbuhler hier einzuführen . . ."

Frau Marianne greift nach seiner Hand:

„Hören Sie mal, Kind . . . versuchen Sie mal, sich nicht über meine Fragen zu wundern, und sehen Sie darin nur die Angst einer über alles besorgten Mutter . . . Was wissen Sie von Enver Lie?"

Bert Ropp blickt erstaunt auf: Was ich . . . ja, liebe gnädige Frau . . . alles, was ich weiß, habe ich bereits Herrn Konsul auseinandergesetzt."

„Meinem Mann? . . . Wann den?"

„Am Morgen nach der Verlobung ließ er mich zu sich in die Seidenweberei bitten und fragte mich nach Strich und Faden nach Enver Lie aus."

Frau Marianne atmet erleichtert auf: was war das nur, was ihr das Gefühl gegeben, daß ihr Mann da ein wenig leichtfertig die Tochter fortgab? . . .

„Hatten Sie das Empfinden, daß mein Mann seine Einwilligung zurückgezogen hätte, wenn Ihre Auskünfte nicht befriedigend gewesen wären?"

Bert Ropp begreift nicht, wo sie hinaus will: „Doch" — er nicht — „unbedingt, gnädige Frau."

Frau Marianne hört die Stimme ihres Mannes irgendwo im Haus, sagt rasch, leise:

„Lieber Herr Ropp, können Sie mir schnell all das wiederholen, was Sie meinem Mann sagten? . . . Woher kennen Sie Lie?"

Der schlacksige, blonde Junge greift nach seiner Brieftasche, sucht darin herum:

„Eines Tages bekam ich einen Brief meines Vetters aus Berlin. Er ist Regierungsrat im Wirtschaftsministerium, Dr. von Hartmann. Er kündigte mir den Besuch . . . halt, hier hab ich den Brief, den ich auch dem Herrn Konsul gezeigt habe . . . Wenn Sie ihn lesen wollen . . .?"

Frau Marianne überfliegt die Zeilen: „Tu mir, bitte, den Gefallen und nimm Dich Enver Lies in Krefeld an. Du kannst ihn unbedenklich in die ersten Gesellschaftskreise einführen. Ich selbst bin ihm stark zu Dank verpflichtet, habe nur gute Erfahrungen mit ihm gemacht. Wenn Du mal nach Berlin kommst, sollst Du hören, wieso. Wenn es nötig werden sollte, werde ich selbst Auskunft über ihn geben. Uebrigens, Dir kann die Verbindung mit ihm für später auch nicht schaden."

Wie ein Alp fällt es Marianne von der Seele. Bert Ropp bemerkt es: „Ihr Herr Gemahl war ebenso erleichtert damals. Trotzdem hat er mich veranlaßt, meinem Vetter noch zu drahten."

„Und das Telegramm lautet?"

Bert Ropp besinnt sich kurz:

„Ungefähr, halt, ich hab's . . . im Büro der Seidenweberei habe ich es damals sogar selbst telefonisch aufgegeben: „Hast Du irgendwelche Bedenken betreffs Enver Lie's Eheanbahnung mit bekannter Industriellentochter?"

„Und die Antwort Ihres Vetters?" drängt Marianne.

„Hier —", und Bert Ropp zieht das Telegramm aus der Tasche.

Marianne liest: „Enver Lies Eheangebot unbedenklich in Betracht ziehen, da alle seine Angaben: Ruf, Vermögen, Familie, Wahrheit entsprechend."

Frau Marianne neigt sich vor, ergreift Bert Ropps beide Hände: „Ich glaube, lieber Ropp, es ist die erste ruhige Stunde, die ich seit Marieluises Verlobung habe. Und nun — sind Sie sehr böse, wenn ich Sie bitte, jetzt zu gehen? . . . Wenn mein Mann wüßte, daß ich Sie ausgefragt habe . . . er ist so reizbar jetzt."

Bert Ropp neigt sich zum Kuß über Mariannes Hand:

„Ich wollte eigentlich Fräulein Marieluise noch einmal sehen . . . aber ich glaube doch . . . ich bin ein wenig nervös, und der Gedanke, daß . ."

Frau Marianne lächelt. Hatte doch wohl recht, der Heini, war noch ein kleiner Junge, der Bert Ropp, und kein Mann zum Heiraten.

Im Wintergarten, dessen Heizung schon abgedreht ist, sitzt Marieluise Heinecke, schließt ihren Bisam, zieht ihr kappenartiges braunes Hütchen mit der hochgestellten Krempe und dem Reiherkringel zurecht und träumt sich — völlig abreisebereit — drei Monate zurück, an die gleiche Stelle.

Hier saß sie. Dort stand Lie. Er sagte:

„Ich möchte Sie gern heiraten."

Sie sagte:

„Ach nein, wirklich? . . . Das möchte mancher."

„Ich bin nicht mancher." Ich weiß, was ich will."

„Vater sagte mal, daß ich zunächst eine Million Mitgift bekomme.

„Das freut mich. Auf einen so hohen Betrag habe ich nicht einmal gerechnet."

„Aber gerechnet haben Sie damit."

„Allerdings."

„So. Und wenn ich keinen Pfennig hätte . . . würden Sie mich dann auch nehmen?

„Ich glaube ja."

„Warum?"

„Weil ich es mit Ihnen schaffen werde."

„Was — schaffen?"

„Das Leben zu meistern!"

„Ich bin sehr verwöhnt, Doktor! . . . Mehr als Sie glauben!"

„Das ist recht. Das gibt den Antrieb."

„Ich könnte z. B. nie einen armen Mann heiraten. Und wenn ich vor Verliebtheit zerplatzte."

„Waren Sie schon mal verliebt, Marieluise?"

„Nein."

„Sind Sie's in mich?"

„Nein."

„Könnte es noch kommen?"

„Möglich."

„Na, dann wollen wir die Geschichte mal probieren. Ich spreche nachher mit Ihrem Herrn Vater."

Marieluise hatte nicht einmal Herzklopfen gehabt, als Doktor Lie im Arbeitszimmer ihres Vaters verschwand.

Die beiden Herren blieben fünf Stunden zusammen. Dreimal schickte die Mutter den Oskar ins Herrenzimmer: Der Teetisch sei bereit! Dann: Das Abendbrot stünde auf dem Tisch! Jedes Mal kam Oskar wieder: der gnädige Herr sei sehr erregt und habe abgewinkt.

Als die Mutter den Oskar ein viertes Mal hereinschickte, kam der Diener mit vor Entrüstung bebenden Lippen heraus. Doktor Lie hatte ihn angeschnauzt: „Scheren Sie sich zum Deubel."

Marieluise hatte sich mit der Mutter allein an den Abendtisch gesetzt. Erst nach 10 Uhr abends waren die Herren wieder zum Vorschein gekommen. Der Vater mit stark gerötetem Gesicht. Doktor Lie blaß.

Der Vater hatte Sekt aus dem Keller holen lassen.

„Auf das Wohl meines Schwiegersohnes!"

Da war es Marieluise erst zum Bewußtsein gekommen, daß sie verlobt war. Es hatte ihr solchen Spaß gemacht, daß sie ein Glas Sekt nach dem anderen trank, bis sie den ersten Spitz ihres Lebens hatte. Dann hatte sie gefragt:

„Sagen Sie, Doktor, wie ist denn Ihr Vorname?"

Er hatte geantwortet:

„Wollen wir nicht „Du" sagen, Marieluise?"

Sie hatte gelacht:

„Schmollis trinken?"

Das Brautpaar hatte Brüderschaft getrunken . . . sie wußte nicht einmal, ob er mit seinen Lippen ihren Mund oder ihre Wange gestreift . . . Sie hatte wiederholt:

„Wie heißt Du eigentlich mit dem Vornamen?"

„Enver!"

„Was . . .??"

Die drei Heineckes hatten einander fassungslos angesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Nach einem Leben treuer Pflichterfüllung und nimmermüder Sorge um uns Kinder ging nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser guter Vater und Schwiegervater, der

Guts- und Amtsvorsteher i. R.

Josef Kudelko

im 79. Lebensjahr heim in die Ewigkeit. Allen seinen Freunden und Bekannten, die ihn von seinem früheren Wirkungsort Antonienhütte noch in lieber Erinnerung haben, geben dies schmerzerfüllt zur Kenntnis

Die trauernden Kinder.

Beerdigung Freitag, den 28. April, vormittags 9 Uhr, von Pfarrei Naklo Kreis Tarnowitz aus.

Nachruf.

Heute verschied in Tarnowskie-Góry nach kurzem, schwerem Leiden

Herr Amts- und Gutsvorsteher i. R.

Josef Kudelko

im ehrenvollen Alter von 78 Jahren.

Ueber 40 Jahre hat der Verstorbene den früheren Amts- und Gutsbezirk Antonienhütte mit hervorragender Sachkenntnis und strengster Gewissenhaftigkeit in vorbildlicher Weise geleitet. In hohem Maße genoß er die Wertschätzung der Behörden, Vorgesetzten und Untergebenen.

Wir werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Tarnowskie Góry, Carlshof, den 26. April 1933.

The Henckel von Donnersmarck

Beuthen, Estates Limited.

Heute entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau **Elise Prinz**

geb. **Königsberger.**

Kattowitz, den 26. April 1933.

Im Namen der Hinterbliebenen

Simon Prinz.

Beerdigung Freitag, den 28. April, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus. Kondolenzbesuche und Kranzspenden dankend verbeten.

---

9 F 27/33 **Aufgebot!**

Der Kaufmann und Handelsgerichtsrat Max Steinitz in Beuthen OS. hat als Verwalter des Nachlasses des am 29. Mai 1932 verstorbenen Kaufmanns Josef Czerner aus Beuthen OS. das Aufgebot der Nachlaßgläubiger beantragt. Die Nachlaßgläubiger des Josef Czerner werden hiermit aufgefordert, ihre Forderungen spätestens in dem auf den 23. Juni 1933, vormittags, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin unter Angabe des Grundes und Gegenstandes sowie unter Beifügung der urkundlichen Beweisstücke in Urschrift oder Abschrift anzumelden, widrigenfalls folgender Rechtsnachteil eintritt:

Gläubiger, die die Anmeldung ihrer Forderungen gegen den Nachlaß unterlassen, können — unbeschadet des Rechts, vor den Verbindlichkeiten aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden — von den Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergibt.

Beuthen OS., den 21. April 1933.

Das Amtsgericht.

Freitag, d. 28. April, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal Gr. Blottnitzastraße:

1 **Motorrad**, neu,
1 **Schreibtisch**,
1 **Bücherschrank**

zwangsw. versteigern.

Biakowski,
Obergerichtsvollzieher, Beuthen OS.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Walter Weißenberg in Beuthen OS., Eichendorffstr. 23, Geschäftslokal: Johann-Georg-Straße, am Viehhof, ist am 24. April 1933, 16 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Bankdirektor Hugo Seemann in Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4. Anmeldungsfrist bis 3. Juni 1933. Erste Gläubigerversammlung und Termin zur Beschlußfassung über die im § 132 K. O. bezeichneten Gegenstände am 18. Mai 1933, 12 Uhr; Prüfungstermin am 22. Juni 1933, 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht (Stadtpark) Zimmer 25. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 16. Mai 1933.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Ehrenliste der deutschen Nation

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 26. April. Der Reichsbund Deutscher Angestellten-Berufsverbände hat ein Schreiben an Reichskanzler Hitler gerichtet, in dem es heißt:

„Wir müssen die Feststellung machen, daß Personen, die noch vor wenigen Monaten mit Haß und Fanatismus gegen das nationale Deutschland gekämpft haben, heute versuchen, im nationalen Lager das große Wort zu führen. Wir, die wir immer im Lager der nationalen Opposition gekämpft und uns mit freudigem Herzen hinter die unter Ihrer Führung stehende Regierung gestellt haben, sind überzeugt, daß solche Vorkommnisse nicht in Ihrem Sinne liegen.

Wir haben, sehr verehrter Herr Reichskanzler, eine Ehrenliste der Deutschen Nation, in der die Namen der Männer und Frauen verzeichnet sind, die für die Machtergreifung durch das nationale Deutschland gekämpft haben, als noch Bekennermut und Opfersinn dazu gehörten, sich für den jetzt angebrochenen nationalen Staat einzusetzen. Diese Ehrenliste der Deutschen Nation ist die Einzeichnungsliste beim Volksbegehren gegen den Youngplan. Wir bitten Sie, sehr verehrter Herr Reichskanzler, deshalb, einen Kabinettsbeschluß herbeiführen zu wollen, daß

1. niemand heute irgendwie zurückgesetzt werden darf, der in dieser Ehrenliste der Deutschen Nation verzeichnet ist;

2. beim Neuaufbau des Staates, der Neubesetzung von Stellen und der Berufung zu Ehrenämtern — einschließlich zum Beispiel der der Berufung zu Betriebs- und Angestelltenräten und zu den Selbstverwaltungskörpern der Sozialversicherung — in erster Linie die in der Ehrenliste der Deutschen Verzeichneten heranzuziehen sind.

Unterzeichnet ist das Schreiben von dem deutschnationalen Reichsabgeordneten Dr. Erich Schmidt.

SA.-Vorbeimarsch in Amsterdam

(Telegraphische Meldung.)

Amsterdam, 26. April. In der mit Flaggen geschmückten holländischen Hauptstadt Amsterdam wurde der 400. Todestag des Prinzen Wilhelm von Oranien-Nassau, des ersten Statthalters der Niederlande, festlich begangen. Bei einem Vorbeimarsch zahlreicher vaterländischer Verbände vor der Königsfamilie am Vormittag erregte je eine Fahnenabordnung der holländischen Nationalsozialisten, die in der **braunen Uniform der deutschen SA.** erschien, und der holländischen Faschisten besonderes Aufsehen.

Hitlers Dank für die Geburtstagsglückwünsche

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. April. Dem Reichskanzler Adolf Hitler sind aus Anlaß seines Geburtstages aus dem In- und Auslande so überaus zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß er sich zu seinem Bedauern außerstande sieht, sie alle einzeln zu beantworten. Der Reichskanzler läßt daher auf diesem Wege allen denen, die an diesem Tage in treuer Anhänglichkeit seiner gedacht haben, seinen herzlichen Dank aussprechen.

Kampf dem Wohnelend

Hamburger Gängeviertel soll verschwinden

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 26. April. Der Senat hat beschlossen, den Polizeisenator Richter zum **Staatskommissar für die Sanierung des Gängeviertels** der nördlichen Neustadt zu ernennen. Man denkt zunächst an eine **Auflockerung, indem verwahrloste Bauten, die freiwillig zum Abreißen angeboten werden, dem Abbruch verfallen.** Das ganze Gebiet soll schließlich **mit Wohnbauten und kleinen Läden neu besiedelt werden.** Betroffen werden von dieser Maßnahme etwa 12 500 Personen.

Kleine politische Nachrichten

Am Sonnabend findet auf dem Flughafen Tempelhof die Taufe des neuesten Großflugzeuges der Deutschen Lufthansa, D 2500, auf den Namen des Reichspräsidenten von Hindenburg statt. Der Reichspräsident wird dem feierlichen Akt persönlich beiwohnen.

*

Der Reichskanzler hat alle preußischen Gauleiter und preußischen höheren Parteibeauftragten sowie die Redakteure aller in Preußen erscheinenden Parteizeitungen zu einer Besprechung am Mittwoch empfangen.

*

Bei einem Festakt im Sitzungssaal des Rathauses wurde Reichsminister Dr. Goebbels die Ehrenbürgerurkunde seiner Vaterstadt Gladbach-Rheydt überreicht.

*

Die Mitglieder der Saarbrückener Stadtratsfraktion der Deutsch-Saarländischen Volkspartei, Dr. Becker, Braun und Köhl haben ihren **Uebertritt zur NSDAP.** vollzogen.

*

Der frühere Polizeipräsident von Magdeburg, Dr. Bärensprung, ist zur Klärung politischer Anschuldigungen in Schutzhaft genommen worden.

*

Der Deutsche Männergesangverein Wien hat Reichskanzler Adolf Hitler zu seinem Geburtstag die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

*

Im „Kurjer Poranny" regt ein Ingenieur J. Baß die Schaffung eines polnischen Propagandaministeriums nach deutschem Muster an.

*

Ein Matrose warf gegen ½2 Uhr früh eine Fensterscheibe im Erdgeschoß der deutschen Botschaft in London ein. Die Flasche enthielt einen **Zettel mit beleidigenden Aeußerungen gegen den Reichskanzler.** Der Matrose wurde verhaftet.

*

Anläßlich des Beginns des Prozesses gegen den Kroatenführer Matschek in Belgrad kam es an der Agramer Universität zu Kundgebungen **gegen die Belgrader Regierung.** Die Studenten forderten ein selbständiges Kroatien.

*

Der Bankausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses hat die Vorlage über die **Ausgabe von Regierungsschatzanweisungen im Betrage von 2 Milliarden Dollar angenommen.**

Mehr Raum auch für Oberschlesien

Große Ausbaupläne im schlesischen Rundfunk

Neubau zeitentsprechender Senderäume — Besondere Pflege der zeitgemäßen Reportage — Ein neuer Zwischensender in Görlitz?

(Eigener Bericht)

Der kommissarische Intendant der Schlesischen Funkstunde in Breslau, Dr. Hans Roeseler, empfing unsern Breslauer sp.-Vertreter, um sich über die großen Ausbaupläne zu äußern, die die neue Zeit für Schlesien bringen wird.

Neue gewaltige Aufgaben sind auch dem Rundfunk gestellt. Den schlesischen Sendern fällt obendrein noch die besondere Aufgabe zu, als Grenzlandsender zu arbeiten in schwerem Wettbewerb mit den ausländischen Sendern in Warschau, Prag und Budapest. Die rein technische Verstärkung der Sendeenergie durch den Bau des Großsenders in Rothsürben bei Breslau allein genügt da noch nicht. Es kommt vielmehr auf Geist, Sinn und Qualitäten des Gebotenen an, nicht zuletzt auf dem Gebiete der Musiksendungen das Ausland zu übertreffen.

Und gerade hierin hat es bei den schlesischen Sendern bisher gefehlt. Ein erheblicher Teil der Schuld fiel dabei den gänzlich unzulänglichen Raumverhältnissen in den Senderäumen zu. Bisher war es unmöglich, ein großes Orchester von 60 Mann Stärke und darüber im Sender spielen zu lassen. Bei verschiedenen Sendungen von Hörspielen in letzter Zeit sind die technischen Ausführungsmöglichkeiten so schwierig gewesen, daß die akustisch gute Wiedergabe mehr als einmal durchaus in Frage gestellt war, daß auch an die Darsteller und an den Regisseur und seine Hilfskräfte fast unglaubliche Anforderungen gewesen sind.

Das soll nunmehr anders werden. An Stelle der in den nächsten Tagen völlig abgebrochenen alten Sendertürme wird auf dem freigewordenen Gelände unverzüglich mit dem Bau der erforderlichen Räume begonnen werden, die in der Hauptsache noch in diesem Jahre fertig werden sollen. Insbesondere wird der

Bau eines modernen großen Sendesaales

erfolgen, um endlich die Möglichkeiten zu schaffen, große Orchester spielen zu lassen. Man wird dabei in engster Gemeinschaft mit den schlesischen Orchestern und den heimischen Musikerorganisationen arbeiten, wird aber auch für hervorragende Gastspiele sorgen. Zu öffentlichen Vorführungen wird der neue Sendesaal aber nicht benutzt werden. Befürchtungen des Saal- und Gastwirtsgewerbes, daß nunmehr auch hier in Schlesien ihnen wie vor einiger Zeit im Westen Deutschlands Wettbewerb erwachsen würde, sind also völlig unbegründet. Es spricht auch für diesen großzügigen Um- und Ausbau der bisherigen Senderäume in Breslau der Umstand, daß

das schlesische Funkhaus in Breslau das erste selbständige Funkhaus in ganz Deutschland war,

1926 erbaut, also zu einer Zeit, in der man die gewaltige Entwicklung des Rundfunks weder ahnen noch übersehen konnte. Die anderen deutschen Funkhäuser sind alle später erbaut worden, man hat also bei ihnen bereits auf die Erfordernisse der Zeit Rücksicht nehmen können.

Eine weitere Notwendigkeit hat sich durch die gewaltige Entwicklung der modernen Reportage innerhalb des „Zeitdienstes" ergeben. Hier heißt es, nicht nur noch schneller und besser zu sein, sondern auch erheblich wendiger als bisher. Abgesehen von der besonderen Ausbildung von Reportern in einer besonderen Reporterschule in Berlin

wird ein moderner Reise-Reportagewagen

in den Dienst gestellt werden, der, mit allen neuzeitlichen technischen Einrichtungen ausgestattet, die aktuellen Zeitereignisse draußen in allen Gegenden der Provinz nach dem Sender und damit zur Sendung übernehmen wird.

Sorge macht den zuständigen Stellen in der Sendeleitung auch der trotz des Großsenders immer noch unzulängliche Empfang Breslauer Darbietungen in den westlichsten Bezirken Niederschlesiens, besonders in der Gegend von Glogau und von Görlitz. Dabei sind die schlechten Empfangsverhältnisse um Görlitz herum besonders schlimm. Es sind bereits Erwägungen im Gange und werden von Herrn Dr. Roeseler besonders mit gefördert,

in Görlitz einen neuen Zwischensender

für die westlichen Gebiete Niederschlesiens zu errichten. Dabei steht es noch aus, ob man diesen Zwischensender wie in Gleiwitz als Gleichstromsender oder als Ultra-Kurzwellensender einrichten soll. Gegen den letzteren spricht die Notwendigkeit, daß die Empfänger dann besondere Vorschaltgeräte einbauen müssen. Jedenfalls erkennt man aber überall an, daß die bisherigen Empfangsverhältnisse bei Aufnahmen aus Breslau so nicht bleiben können, und man wird alles unternehmen, eine baldige Aenderung herbeizuführen.

Oberschlesien wird noch mehr als bisher innerhalb seines Zwischensenders in Gleiwitz Eigenleben bekommen und noch mehr als bisher als Grenzlandsender betont werden.

Es wird das dort sowohl zu einer Vermehrung des Personals führen, aber auch zur Vermehrung der Sendungen aus dem eigenen Sendehause. Schon vom 1. Mai ab wird Gleiwitz eine besondere „Oberschlesische Sendung" alltäglich in einer besonderen Oberschlesischen Stunde bieten. Daneben werden die die Gleiwitz gewidmeten Mittwochsendungen unverändert bestehen bleiben und möglichst noch ausgebaut werden.

Provinzialausschuß tagte

Nationalsozialistischer Untersuchungsausschuß bei der Provinzialverwaltung

(Eigener Bericht)

Ratibor, 26. April.

Der Provinzialausschuß trat, wie bereits kurz berichtet, unter dem Vorsitz von Untergauleiter Adamczyk, MdL., zu einer Sitzung zusammen, an der Regierungsvizepräsident Engelbrecht, Oppeln und Landeshauptmann Woschek teilnahmen. Künftig werden alle Lieferanten von einer Lieferung für die Provinzialverwaltung ausgeschlossen, wenn sie bei der Vergebung von Aufträgen Bestechungsversuche unternehmen. Bereits jede Zuwendung von einem Pfennig Wert an gilt als Bestechungsversuch

Das Schloß Schirokau wird dem Untergau der NSDAP. zur Verfügung gestellt.

Das Jugendheim Altendorf-Ratibor, das mit staatlicher und provinzieller Unterstützung errichtet worden ist, wird allen nationalen Verbänden, die Wehr- und Geländesport betreiben, bereitgestellt. Weitere Anträge der NSDAP. werden in einer späteren Sitzung bearbeitet. Ferner wurde beschlossen, einen nationalen Untersuchungsausschuß einzusetzen, der die Entwickelung der Provinzialverwaltung nachzuprüfen hat. Die Mitglieder sind bereits vom Provinziallandtag festgestellt worden, allerdings wird an Stelle von Heidtmann Alfred Hawellek, Ratibor, eingesetzt. Die Bestimmungen über die Reisekosten der Provinzialbeamten und Angestellten werden aufgehoben. Die Auslagen der Beamten und Angestellten werden nach den Grundsätzen des Preußischen Staates streng geregelt werden. Auch die Wahlen der Ausschüsse für die Provinzialanstalten wurden erledigt. Als Mitglieder der Landeskulturabteilung wurden Fritsche, Krzanowitz und Pollok, Turawa, gewählt. Die Verhandlungen in Berlin, wobei

Oberschlesien zum Notstandsgebiet erklärt werden soll,

werden Untergauleiter Adamczyk, Oppeln, Radmann, Beuthen, Slawik, Blaschewitz und Kaschny, Ratibor, führen. Schließlich wurde auch der Voranschlag der Oberschlesischen Provinzialfeuersozietät angenommen.

* **Männer-Gesang-Verein.** Stg. (8) Antreten an der Milchhalle neben der Hyazinthkirche zu einem Sängermarsch.

* **Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.** Jeden Fr. (9) bei Jontza, Schießhausstraße 9, Beratungsstunden.

Miechowitz

* **Die Feier am 1. Mai.** Um 8 Uhr finden in den katholischen Kirchen und in der evang. Kirche Festgottesdienste statt. Nach den Gottesdiensten versammeln sich die Vereine und andere Teilnehmer auf dem Adolf-Hitler-Platz. Von dort geht es nach der Kreisschänke, wo auch Festteilnehmer aus Bobrek-Karf und anderen Orten des Kreises eintreffen werden, um die Weihe der NSBO.-Fahnen des Landkreises Beuthen in einen festlichen Rahmen zu kleiden. 18,30 Uhr findet im Saale von Broll ein Festkonzert statt. Gleichzeitig werden an diesem Tage die Bedürftigen gespeist.

Mikultschütz

* **Theateraufführung des Oberschlesischen Landestheaters.** Die Notgemeinschaft der NSBO. des Oberschlesischen Landestheaters bringt Freitag um 20¼ Uhr in der Gaststätte Kuban in Mikultschütz das Lustspiel „Bargeld lacht" zur Aufführung.

* **Aus der Schule.** Von der Regierung in Oppeln sind dem hiesigen Schulverband die Hilfslehrer Gerhard Rieger aus Schwammelwitz, Kreis Neiße, und Georg Hein aus Pommerswitz, Kreis Leobschütz, sowie die Lehrerin Hanke aus Mikultschütz überwiesen worden.

Gleiwitz

Oberschlesiens Arbeiterdelegierte fliegen zum 1. Mai nach Berlin

Die 80 Arbeiterdelegierten, die zum Tag der nationalen Arbeit als Ehrengäste nach Berlin geladen sind, werden nach Berlin fliegen. Die oberschlesischen Arbeiterdelegierten starten vom Flughafen Gleiwitz nach Berlin.

*

* **Gleichschaltung in der Kaufmannschaft.** In den letzten Wochen schlossen sich die christlichen Kaufleute zum größten Teil dem Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand an. Nunmehr wurde auch die Gleichschaltung in der Führung vorgenommen. Die neue Fachorganisation trägt den Namen „Verein deutscher christlicher Kaufleute" und vereint in sich alle Fachgruppen der Kaufmannschaft und der Gewerbetreibenden. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Wilhelm Klose 1. Vorsitzender, Anton Metzner und Larisch Stellvertreter, Josef Beck Schriftführer, Fabrikbesitzer Ferdinand Skiba Kassierer.

* **Hauptversammlung des Lehrervereins.** Die Sitzung trug den Charakter einer außerordentlichen Hauptversammlung, weil mitten im Geschäftsjahr die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung stand. Da die Mitglieder des Vorstandes auf dem Boden des neuen Staates stehen, wurden der engere und der erweiterte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Als neuer Vorsitzender des Gaues Oberschlesien und als Vorstandsmitglied des Schlesischen Lehrervereins wurde der 1. Vereinsvorsitzende Alois Schneider vorgeschlagen. Der Hauptteil der Tagung gestaltete sich zu einem Ehren- und Abschiedsabend für den geschätzten und beliebten Ehrenvorsitzenden Rektor Jäkel, der fortan in Warmbrunn seinen Wohnsitz hat. Nachdem die Gesangsabteilung den 23. Psalm gesungen hatte, trug Frl. Kümmel ein Festgedicht vor, in dem Gesinnung und Wirken des Scheidenden geehrt wurden.

* **Kommunisten reinigen die Zäune und Hauswände.** Landtagsabgeordneter Preiß hat bei der Stadtverwaltung angeregt, man möge die durch Schmutzfinken verunstalteten Zäune und Hauswände durch die Veranlasser, die Kommunisten, reinigen lassen. Am Montag soll dieses Reinigungswerk durch Kommunisten, die zur Zeit Gefängnisinsassen sind, vollzogen werden. Die Hausbesitzer sollen umgehend der städtischen Polizeiverwaltung, Stadthaus Klosterstraße 6, mitteilen, wo noch immer mit Wahlaufschriften, Plakaten usw. verunstaltete Wände und Zäune vorhanden sind.

* **Aufruf zum Tag der Arbeit.** Der GdA. und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine rufen ihre Mitglieder zur restlosen Teilnahme am „Tage der deutschen Arbeit" auf und machen es ihren Mitgliedern zur Pflicht, am 1. Mai, 7 Uhr, auf dem Krakauer Platz am (Staatl. Gymnasium) zum Abmarsch zur Kundgebung anzutreten.

Hindenburg

* **Horst Wessel zum Gedenken.** Dem Gedenken des unvergeßlichen Helden der NSDAP. geweiht, gelangt am Donnerstag, dem 4. Mai, 20 Uhr, im Casinosaal der Donnersmarckhütte das von der schwarz-roten Regierung bisher verbotene nationalsozialische Trauerspiel in drei Aufzügen „Horst Wessel" zur Aufführung.

* **Postdienst am Sonntag.** Einmalige Briefzustellung in allen Bezirken ab 10 Uhr, Geldzustellung ohne Nachnahmen, einmalige Paketzustellung. Schalterdienst wie an Sonntagen. Am 1. Mai gewöhnlicher Sonntagsdienst.

* **Impfschau.** Wegen des Feiertages findet die Nachschau derjenigen Impflinge, die am Montag, dem 24. April, in der Zedlitzschule geimpft worden sind, erst am 2. Mai zu der festgesetzten Zeit in der Zedlitzschule statt.

* **60 Jahre Kriegerverein.** Am 21. Mai begeht der älteste Kriegerverein am Orte, der Kriegerverein 1873, in feierlicher Weise das Jubiläum seines 60jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß ist eine größere Feier geplant.

* **Aus dem Innungsleben.** Im Oster-Quartal der Sattler- und Tapezierer-Zwangs-Innung wurden durch Obermeister August Blau sechs Lehrlinge, die ihre Gesellenprüfung mit Erfolg bestanden haben, freigesprochen und ihnen die Gesellenbriefe überreicht. Im Sattler- und Tapeziererhandwerk Wilhelm Raschka und Heinricht Heiduk, im Sattler-Handwerk Anton Swierczek und Alfred Görich, im Tapezierer- und Dekorateur-Handwerk Viktor Tutczyk, im Lackiererhandwerk Alfred Nieratzek und Franz Nowrath. In einer außerordentlichen Generalversammlung wird die Gleichschaltung durchgeführt werden.

In der Quartalsversammlung der Freien Schlosser-, Feilenhauer-, Gelbgießer-, Maschinenbauer- und Stellmacher-Innung legte gemäß der Bestimmungen der Gleichschaltung der bisherige Innungsvorstand geschlossen seine Aemter nieder, worauf der Vertreter der Aufsichtsbehörde, Schneiderobermeister Stadtv. Franz Schöppe als Beauftragter der Kampfbundleitung die Versammlung über den Zweck der Neubesetzung der Innungsvorstände unterichtete und daraufhin zu Mitgliedern des neuen Vorstandes bestimmte: Alois Januschowski, Obermeister; Viktor Joachimski jun. Stellvertreter; Feilenhauermeister Edmund Stanko Kassierer; Otto Steuer Schriftführer; August Krawietz Stellvertreter und Stellmachermeister Johann Lorek Beisitzer. Der Fachgruppenleiter für das Schlosser-, Schmiede- und Klempnerhandwerk, Klempnermeister Josef Kunisch, übergab dem Obermeister Januschowski den Vorsitz der Fachgruppe des Schlosserhandwerks.

* **Stadttheater.** Heute gelangt, 20 Uhr, das Schauspiel „Es brennt an der Grenze" von Hans Kyser durch das Ensemble der Kampfbund-Gastspielbühne zur Aufführung.

Ratibor

* **Evangelischer Bund.** Der Zweigverein des Evangelischen Bundes hielt seine Jahresversammlung ab. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Neu hinzu gewählt wurden je 1 Vertreter bezw. Vertreterin des Ev. Jungmänner- und Jungmädchenbundes. Nach einigen Gesängen von Bundesmitgliedern sprach Pastor Klose über „Gerät und Sinnbild im evang.-kirchlichen Gebrauch".

* **Zum Ehrenobermeister ernannt.** In der Quartalsversammlung wurde Obermeister A. Siwon, der sein Amt als Obermeister der Innung niedergelegt hatte, einstimmig zum Ehrenobermeister ernannt infolge seiner vielen Verdienste, welche sich der Geehrte um die Innung und das deutsche Fleischerhandwerk erworben hat.

* **Quartalsversammlung der Freien Fleischerinnung.** Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen hervor: Fleischermeister Max Bullok als Obermeister, Stellvertreter Fleischermeister Paul Wentzlik, Kassierer Paul Cibis, Sprechmeister Franz Tlach, Prüfungsmeister Karl Beier, Stellvertreter Stefan Kapinos, Schriftführere Alfred Fay, Kassenprüfer Johann Oboth und Josef Wischkony.

Neue Leitung des Oberschlesischen Produktenmarktes

Gleiwitz, 26. April.

Der Produktenmarkt, an dem das laut Genfer Vertrag zollfrei aus Ostoberschlesien eingeführte Getreide gehandelt wird, steht nunmehr unter der Leitung des kommissarischen Oberbürgermeisters Heidtmann, der zum kommissarischen Vorstand des Produktenmarktes den mit der Wahrnehmung der Geschäfte des beurlaubten Stadtrats Axer Beauftragten Gaiba ernannte. Der Vorstand der Oberschlesischen Produktenbörse setzt sich aus drei Vertretern des Mühlengewerbes, fünf Vertretern der Landwirtschaft und drei Vertretern der Getreidehändler zusammen. Ein Untersuchungsausschuß wird die vorhandenen Mißstände untersuchen.

Schüsse auf die Wohnung eines SA.-Mannes

Gleiwitz, 26. April.

Die Regierungspressestelle teilt mit: In der Nacht wurden auf die Wohnung des SA.-Mannes Wilhelm Zimelka in Sosnitza mehrere Schüsse abgegeben. Die Kugeln drangen in die Wand der Wohnung, verletzten aber niemanden.

In Beuthen fielen in der Nähe des Kraftwerkes Bobrek-Karf neun Pistolenschüsse. Die Ermittlungen nach den Tätern waren ohne Erfolg.

* **Oeffentliche Impfung.** Die Impfung im Stadtkreis Ratibor findet vom 8. bis einschließlich 18. Mai in der Turnhalle Ludwig-Jahn-Straße und für den Stadtteil Studzienna in der dortigen Volksschule statt. Die Impfung erfolgt durch den Magistratsmedizinalrat Dr. Orzechowski.

* **Die Stadt erhält ein Motorflugzeug!** Den Bemühungen des Polizeidirektors Hühne ist es gelungen, für den Luftfahrtverein ein Motorflugzeug zu erhalten. Die Maschine, eine Klemm-Hirth 60 PS, wird in Ratibor ständig stationiert. Damit hat der Luftfahrtverein einen großen Schritt weiter vorwärts getan auf dem planvollen Wege des Aufbaues der Luftfahrt in Ratibor.

* **Die Turner und Sportler am 1. Mai.** Sämtliche Ratiborer Turn- und Sportvereine beteiligen sich im Rahmen des Stadtverbandes für Leibesübungen an der Feier des Tages der deutschen Arbeit am 1. Mai. Antreten 13 Uhr am Preußen-Sportplatz an der Troppauer Straße.

* **Herabsetzung der Fahrpreise auf den Kraftpostlinien.** Um der gegenwärtig schlechten Wirtschaftslage Rechnung zu tragen und zur Hebung des Verkehrs werden ab 1. Mai auf den hier ausgehenden Kraftpostlinien die Fahrpreise erheblich herabgesetzt, sodaß der Kilometer-Fahrpreis nunmehr durchweg nur 6 Rpf. beträgt

Leobschütz

* **40jähriges Priesterjubiläum.** Das 40jährige Priesterjubiläum feiern Pfarrer Kaiser in Steubendorf und Konsistorialrat Müller in Nassiedel.

* **Stadtverordnetensitzung.** Freitag, 19.15 Uhr, tritt das Stadtparlament zu einer Sitzung zusammen. Die Mitglieder, Kommissionen, Ausschüsse und Deputationen sind zu wählen.

Neustadt

* **Ein Kind tödlich verbrüht.** Das 1½jährige Söhnchen des Landwirts Breitkopf in Dobersdorf hielt sich in der Küche auf. In einem unbewachten Augenblick stürzte es in einen Topf heißen Wassers; die Verbrühungen waren so schwer, daß das Kind starb.

Evangel.-luther. Gemeinde, Gleiwitz
(Kronprinzenstraße 19)

Sonntag, den 30. April, 9,30 Uhr vorm. Predigtgottesdienst und Amtseinführung des Herrn Pastors Fuhrmann. Um 12½ Uhr gemeinsames Mittagessen im Saale von Roberts Bierstuben, Kronprinzenstraße 21, und um 3 Uhr nachm. Gemeindebeisammensein ebenda.

Treuegelöbnis der höh. Katasterbeamten Preußens

Die im „Verbande der höheren Katasterbeamten Preußens“ zusammengeschlossenen Katasterbeamten haben der erfolgreichen nationalen Regierung Deutschlands folgendes Treuegelöbnis überreichen lassen:

Die im Verband der höheren Katasterbeamten Preußens vereinigten leitenden Katasterbeamten geloben, daß sie in treuer Pflichterfüllung und in der Hingebung zu ihrer Berufsarbeit, die der Katasterverwaltung in den 100 Jahren ihres Bestehens als besonderen Zweiges der preußischen Staatsverwaltung den Ruf zuverlässigster Sachlichkeit und Gewissenhaftigkeit gebracht hat, gewillt sind, beseelt von innerer Bereitschaft und Zuversicht bei der von der Reichs- und Staatsregierung ins Werk gesetzten nationalen Aufbauarbeit freudig mitzuhelfen. Die Erneuerung des deutschen Volkes aus Blut und Boden hat sich der erkorene Führer des Volkes, Reichskanzler Adolf Hitler, zum Ziele gesetzt. Der deutsche Boden als das den deutschen Lebensraum begründende Element, sein naturgegebener, wesenhafter Wert und seine im einzelnen veränderliche jeweilige Bewertung für die öffentliche und private Wirtschaftsführung, die Sicherung des räumlichen Umfangs der Rechte der Gesamtheit und der einzelnen Volksgenossen am Boden sind der besondere Gegenstand der Verwaltungstätigkeit der preußischen Katasterämter. Ihr Arbeitsgebiet hat den Katasterbeamten täglich vor Augen geführt, wie der enger werdende deutsche Raum und andere unheilvolle Ursachen das deutsche Volk immer mehr entwurzeln. Wir sind uns der bedeutsamen Aufgaben bewußt, die wir für das deutsche Volkstum am deutschen Boden in technischer, bewertender und steuerlicher Hinsicht zu erfüllen haben und harren der weiteren Aufgaben, die die Regierung der nationalen Erhebung, geleitet von der Absicht, das Volk wieder mit dem Boden zu verwurzeln, uns stellen wird.

Vortragsabend bei den Beuthener katholischen Frauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 26. April.

Im Katholischen Deutschen Frauenbund sprach am Mittwoch Dr. Zelder über die große katholische Dichterin Gertrud von Le Fort aus dem Isartal (Schloß Konradshöhe-Bayerbrunn). Er ging von der hohen Bedeutung der weiblichen Dichtung für das Geistesleben unserer Zeit aus. Die echte weibliche Dichtung sei heilend, friedebringend, seelenläuternd und berufen, auch der männlichen Dichtung Wege zur Erneuerung zu weisen. Sie beschränkt sich naturgemäß auf die Seelenforschung des Weibes, Familienkunde und Religion. Eine zweifellos hervorragende Vertreterin der weiblichen Dichtung sei die Konvertitin Gertrud von Le Fort, Schülerin von Professor Troelsch, Heidelberg. Ihre bedeutendsten Werke seien: „Hymnen an die Kirche“, „Das Schweißtuch der Veronika“, „Der Papst aus dem Ghetto“, „Die Letzte am Schafott“ und „Hymnen an Deutschland“.

Die „Hymnen an die Kirche“ seien psalmenartige Gesänge in feierlich verhaltenem Pathos und reicher Bildersprache, der Ausdruck leidenschaftlich bewegten Ringens um den Katholizismus. In der Form von Erinnerungen wird die Jugendgeschichte der kleinen Veronika, die elternlos im Hause der Großmutter in Rom aufwächst, wiedergegeben. Die seelische Entwickelung einer jungen, bildungsfähigen Seele ist mit seelenkundlicher Feinheit dargestellt. Die ganze Geschichte rankt sich um drei nordisch geartete weibliche Charaktere, Großmutter, Tante und Enkelin, die für sich ein eigenes Reich im Rom der Antike, der Kirche und der modernen Welt bilden. „Der Papst aus dem Ghetto“ ist die Geschichte einer mächtigen jüdischen Kaufmannsfamilie zu Rom, aus der jener Kardinal Petrus Leonis emporstieg, der im Jahre 1130 als schismatischer Papst Anaklat II. in die Geschichte einging. „Die Letzte am Schafott“, im zierlichen Stil eines Pariser Breifes aus dem Jahre 1894 geschrieben, gibt einen Ausschnitt aus den Tagen der großen französischen Revolution. An einer unglücklichen, stets von Angst geplagten Novizin offenbart sich die Wunderkraft des Christentums. In den

„Hymnen an Deutschland“

zeigt sich Gertrud von Le Fort als eine mit dem deutschen Volkstum tief verwurzelte Dichterin, deren künstlerische Kraft überhaupt vor dem Großen erst erwacht. Dieses Große ist schon zu Beginn ihrer dichterischen Laufbahn die Natur. Dann ist es die Kirche als Gnadenvermittlerin. Im Weltkrieg und nach dem Kriege war für die Dichterin dieses Große das, was den Menschen fordert, ihn beglückt oder zerbricht und seine Vergänglichkeit überdauert. Das ist für sie das Volksschicksal. Heldischen Willen und packende Ausdruckskraft zeigen diese Dichtungen, deren Geist bereits im Juli 1914 in einem Gedicht lebendig geworden war, worin es heißt:

„Einen Augenblick lang haben alle getrunken von dem Stahlquell, der das Heldentum schafft und die Seelen reinigt durch Grauen und Kraft!“ Und wie sinnbedeutend für unsere Zeit ist der Vers mit einem Seitenblick auf die politischen Parteien:

„Erlösung heißt vor Größerem zu enden!“

Die „Hymnen an Deutschland“ haben die erschütternden Wendungen zum Gegenstand, die das deutsche Volk immer wieder von höchster Macht zu tiefster Ohnmacht niederstürzten. Die Dichterin sieht in dieser geschichtlichen Tatsache die Abhängigkeit des deutschen Schicksals von übernatürlichen Mächten. Ihr erscheint das Gesicht: Weltkrieg, Zusammenbruch, Schuldlüge. Aber aus der Tiefe unseres Niedergangs erhebt sich die Gewißheit der Wiedergeburt des deutschen Volkes.

Die Versammlungsleiterin, Frau Studienrat Jaschke, dankte für den Vortrag. Zu Ehren der Anwesenheit des Kardinals Dr. Bertram veranstaltet der Katholische Frauenbund am Dienstag, 19,30 Uhr, im Konzerthause eine große Frauenkundgebung.

Neuaufnahme der Ausgrabungen auf der Oppelner Schloßinsel

Oppeln, 26. April.

Im Zusammenhang mit der Aenderung des Bauplanes des Regierungsneubaues — der Kassenflügel wird entsprechend der ursprünglichen Absicht nun doch errichtet werden, allerdings nicht an der zuerst vorgesehenen Stelle — werden auch die so ergebnisreichen Ausgrabungen auf der Schloßinsel von Dr. Raschke wieder aufgenommen werden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß weitere ergebnis- und aufschlußreiche Funde der frühmittelalterlichen Besiedlung bevorstehen.

Uebergabe der neuen Oppelner Oderbrücke

Oppeln, 26. April.

Am Sonntag findet in Gegenwart des Chefs der Oderstrombauverwaltung, des Oberpräsidenten Helmuth Brückner, Breslau, die Uebergabe der neuen Oderbrücke statt. Oberpräsident Brückner wird um 12 Uhr in Oppeln eintreffen und von der SA., SS. und dem Stahlhelm sowie der Schutzpolizei begrüßt werden. Nach dem Abschreiten der Front der Formationen wird der kommissarische Oberbürgermeister von Oppeln, Leuschner, den Oberpräsidenten begrüßen. Die neue Brücke wird dann durch Direktor Fabian dem Oberpräsidenten als Chef der Strombauverwaltung übergeben werden. Oberpräsident Brückner wird in seiner Erwiderungsansprache der Brücke den Namen geben und alsdann das Brückenband zerschneiden. Abschließend findet ein Vorbeimarsch der Formationen nach der ersten Begehung der Brücke statt.

Oppeln

* **Programmänderung für die Feier am Tag der deutschen Arbeit.** Im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen und der Kreisleitung der NSDAP. hat das Programm für die Feier am Tage der deutschen Arbeit eine wesentliche Aenderung erfahren. Das Programm sieht nunmehr ein Wecken um 5 Uhr vom Rathausturm vor. Von 5,30 bis 7 Uhr bei günstigem Wetter Konzert im Volkspark. Um 9 Uhr Gottesdienste in den Kirchen. Von 11—12 Uhr finden Platzkonzerte statt, und zwar am Regierungsplatz durch die Standartenkapelle, am Friedrichsplatz durch die Reichswehrkapelle, am 63er Denkmal durch die Stahlhelmkapelle und auf dem Breslauer Platz durch die Landesschützenkapelle. Um 16,30 Uhr sammeln sich die Organisationen, Innungen, Verbände und Vereine in Wilhelmsthal zum großen Festumzug. Der Abmarsch erfolgt um 17 Uhr. Der Festzug bewegt sich durch die Hafenstraße, Odervorstadt über die neue Oderbrücke, Nikolaistraße, Ring, Regierungsplatz, Zimmerstraße, Königsstraße, Malapaner Vogtstraße nach dem Stadion. Dort findet zunächst durch Kreisleiter Settnik eine Begrüßungsansprache und anschließend die Weihe von NSBO.-Fahnen statt. Um 20 Uhr erfolgt die Uebertragung der Feier der nationalen Arbeit von dem Tempelhofer Feld und das Manifest des Reichskanzlers Adolf Hitler über das Programm des ersten Jahres des Vier-Jahresplanes. Durch die Betriebszellen-Organisationen werden auf den Verwaltungs- und Arbeitsgebäuden bereits am Sonnabend in den Abendstunden die Fahnen der nationalen Bewegung gehißt werden. Am 1. Mai ist ferner eine großzügige Speisung von Bedürftigen vorgesehen.

* **Neue Gemeindevorsteher.** In der Gemeindevertretersitzung Kraschow wurde Gasthausbesitzer Josef Gawlik zum Gemeindevorsteher gewählt. Zu Schöffen wurden Sägewerksbesitzer und Bauunternehmer Johann Buhl, sowie die Landwirtte Schroll, Stryczek und Klyscz gewählt. — Zum Gemeindevorsteher von Zlattnik wurde Landwirt Konstantin Lissy gewählt.

* **Zur letzten Ruhe geleitet.** Unter überaus zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft wurde die sterbliche Hülle des Chefarztes des St.-Adalbert-Hospital, Dr. Brossok, auf dem neuen Friedhof in Halbendorf zur letzten Ruhe geleitet. In dem zahlreichen Trauergefolge befanden sich auch die Spitzen der Behörden, der Stadtverwaltung, sowie die Aerztevereinigung und der Studentenverbindung Rheno-Palatia.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Aus Luxusdampfern werden Geschütze

Das Geheimnis der japanischen Schiffskäufe in England

Trotz der angestrengten Versuche einer absoluten Geheimhaltung ist es in den englischen Schiffahrtskreisen und zum Teil darüber hinaus in der Oeffentlichkeit bekannt geworden, daß die japanische Regierung, respektive das Marineministerium unter der Deckfirma „Amakasu“, Abwrackgesellschaft, Yokohama“ größere Schiffskäufe in England getätigt hat. Ueber die Art dieser Käufe aber war nichts in Erfahrung zu bringen. Durch eine Unvorsichtigkeit einer beteiligten Reederei wird nunmehr restlose Klarheit über die ganze rätselhafte Angelegenheit geschaffen.

Japan hat sieben Luxusdampfer aufgekauft, die zum größten Teil abgewrackt und zu Geschützen und Munition umgegossen werden sollen. Einige der Dampfer werden als Truppentransporter Verwendung finden. Es handelt sich um folgende Schiffe: Baltic (23 884 Tonnen), White Star-Linie, Megantic (14 878 Tonnen), White Star-Linie, Caronia (19 785 Tonnen), Cunard-Linie, Arcadian (12 015 Tonnen), RMSP., Keemun (9 075 Tonnen), China Steam Navigation, Marcharda (9 785 Tonnen), Brocklebany-Linie, Malancha (9 915 Tonnen), Brocklebany-Linie. Man sieht, es handelt sich um Schiffe, die im Weltregister um manche Zeit an der Spitze gestanden haben und alle von ansehnlicher Größe. Eine solche stolze Flotte nur aus dem einem Grunde zu erwerben, um den Hauptteil von ihr abzuwracken, geschieht wohl im Lauf der Weltgeschichte zum ersten Male. Doch Japan hat gute Gründe. Zunächst einmal scheint man im „Heiligen Nipon“ für die kommende Zeit mit einem weit größeren Munitionsbedarf zu rechnen, als man ursprünglich vorausgesehen hatte. Dann kommt hinzu, daß die augenblicklich in Japan herrschenden Einfuhrzölle für Metalle außerordentlich hoch sind, und drittens begünstigt die Japaner die geradezu tragische Lage der europäischen Reedereien.

Unter den angekauften Schiffen sind drei, die „Baltic“, die „Arcadian“ und die „Caronia“, die noch vor kurzer Zeit in Dienst standen, trotzdem beispielsweise die „Baltic“ bereits siebenundzwanzig Dienstjahre auf dem Rücken hat und die andern Schiffe nicht viel jünger sind. Wie man sich erinnern wird, war die „Baltic“ in den ersten Jahren nach ihrem Stapellauf das größte Schiff der Welt. Später, bis zum Jahre 1910 noch, galt es als das luxuriöseste. Seit einigen Monaten nun haben sämtliche Schiffe tot gelegen, und waren schließlich von ihren Reedereien zum Abwracken angeboten worden, ohne daß sie einen Käufer gefunden hätten. Japan hat nun eine ganze Flotte für einen durchschnittlichen Preis von einem Pfund pro Tonne gekauft. Sie wird als Schrott eingeführt werden und kaum ein Zehntel von dem kosten, was ein entsprechender Import von Roherzen oder bearbeiteten Metallen kosten würde. Aus europäischer Not wird chinesische Not werden.

Daß im übrigen Japan keineswegs beabsichtigt, sämtliche Schiffe zu verschrotten, geht aus der Tatsache hervor, daß die „Caronia“ auf der Heimatwerft mit einer japanischen Besatzung versehen wurde und mit den anderen Schiffen, die englisches Personal herüberbringen soll, in den nächsten Tagen unter japanischer Flagge und dem Namen „Taisciy Maru“ in See gehen wird. Aus völlig undurchsichtigen Gründen haben sämtliche Schiffe getrennte und geheime Fahrtorders bekommen, aber allen wurde aufgegeben, sich bei dem allgemeinen Meeting in Kobe, spätestens am 29. April, einzufinden. Nicht uninteressant ist weiterhin, daß die Anmusterung der englischen Besatzung für die herüberzutransportierenden Schiffe von Japanern getroffen wurde, in denen zweifellos japanische Marineoffiziere gesehen werden müssen. Sie verpflichteten die Leute zu absoluter Geheimhaltung und heuerten vor allen Dingen nur Leute an, die einmal in der englischen Kriegsmarine gedient haben.

Uebrigens waren die „Baltic“, die „Caronia“ und die „Megantic“ während des Krieges die meist beschäftigten Truppentransporter. Sie waren entsprechend umgebaut, und die „Baltic“ brachte einmal 33 000 Amerikaner, dabei das erste Expeditionskorps, nach England. Nach dem Kriege wurden die Umbauten wieder entfernt, und die Schiffe wurden zu dem, was sie vorher waren, zu Luxusdampfern. Jetzt fordert sie wieder einmal der Fanfarenruf des Mars. Stahl, gedacht, dem Luxus, der Lebensfreude, dem friedlichen Verkehr zu dienen, wird zum Träger des Todes umgeschmolzen werden. Schiffsschicksale unseres Jahrhunderts . . . .

Störche im Schneesturm

Konstantinopel. Unter den Störchen, die in Anatolien in die dort kürzlich herrschenden Schneestürme geraten und in Massen umgekommen waren, befinden sich auch einige Gäste aus Deutschland. Ein Storch, der jetzt in Afion Karahissar verpflegt wird, trägt einen Erkennungsring am Beim mit der Aufschrift **„Zool. Station Helgoland Vogelwarte 208076“**. Der Erkennungsring eines anderen Storches lautet auf Breslau. Ein dritter Storch wurde tot aufgefunden und stammt aus Litauen. Auf dem Erkennungsring stand: „Universite Kaunas Lithuanie 177“.

Exzellenz Freiherr von Schoen, der frühere Botschafter in Paris, ist in der Nacht zum Montag 82 Jahre alt einem Herzschlag erlegen.

Ein Kapitel aus Schilda

Berlin. Beim Neubau der Dorotheenschule, der etwa 2½ **Millionen Mark verschlang,** während die alten Schulen im Stadtinnern verkamen, zeigte der ursprünglich von dem Architekten Taut angegebene Anstrich der Fensterflügel **schwarze Rahmen, rote Flügel, und beim Oeffnen der Fenster wurde zwischen diesen beiden Farbtönen das Weiß des Falzes sichtbar.** Unter Hinweis auf den politischen Einschlag der Farben Schwarz-Weiß-Rot gaben der Bürgermeister Kohl (SPD.) und der Stadtrat Ehrlich (ebenfalls SPD.) den Auftrag, **den Anstrich der Fensterflügel sofort zu ändern, die daraufhin einen gelben Farbton erhielten.** Der gelbe Kachelbau mit schwarz-roten Fenstern sollte als eine sinnige Verkörperung der Reichsfarben gelten. Das Schildbürgerstückchen kostete die Steuerzahler **die Kleinigkeit von etwa 3½tausend Mark.**

Krieg um einen hölzernen Storch

In der kleinen siebenbürgischen Stadt Nagyszeben kam es zwischen Siebenbürger Deutschen und einem Teil der rumänischen Bevölkerung zu einem erbitterten Kampf auf dem Marktplatz, der eine tragikomische Ursache hatte. Auf diesem Platz nämlich befindet sich der berühmte Falkenhayn-Brunnen und in einem der umgebenden Bassins schwimmt seit Jahren ein Storch aus Holz. Seit dem Tage, da dieser Storch ausgesetzt wurde, geht ein zäher Streit zwischen den Deutschen und Rumänen, da die Rumänen aus unerfindlichen Gründen sich durch den Anblick des hölzernn Vogels beleidigt fühlen.

Jetzt hatten einige junge Rumänen den Vogel entfernt und wollten ihn zerschlagen. Der deutsche Schuster Wilmann jedoch war schneller, entriß den Storch den feindlichen Brüdern. Von allen Seiten strömten erregte Bauern herbei, und in wenigen Sekunden war die schönste Schlacht im Gange.

Die deutschen Bauern forderten Schutz für ihren hölzernen Storch, die Rumänen waren radikaler. Sie stellten dem Bürgermeister das Ansinnen, nicht nur den Storch, sondern den ganzen Brunnen zu entfernen, weil der Vogel angeblich ihr Nationalgefühl beleidige. Das Ende dieses Kampfes waren viele Verletzte auf beiden Seiten, aber der hölzerne Storch schwamm schließlich wieder unbehelligt auf der Walstatt. In diesem Jahr ist es bereits das vierte Mal, daß der unschuldige Storch von Nagyszeben die Gemüter so stürmisch erregt.

Auch Lt. Schlickum in Rom

Nachdem unsere Reitermannschaft für das am 29. April beginnende internationale Turnier in Rom bereits vor Tagen nach Italien abgefahren ist, hat jetzt auch noch der bestens bekannte Saganer Lt. Schlickum die Reise nach Rom angetreten; er wurde von Frhr. von Waldenfels, dem Führer der deutschen Mannschaft, als Reservereiter angefordert.

Pflege deinen Körper!

Hausarbeit als tägliche Turnstunde.

Mit etwas Ueberlegung ist es möglich, aus jeder häuslichen Arbeitsverrichtung eine gymnastische Uebung zu machen, die dem Körper wohltut und ihn vor dem Einrosten schützt. Es entsteht dadurch auch kein Zeitverlust, im Gegenteil, durch die gesundheitlich richtige Art der Kräfteanwendung nimmt man der Arbeit das Ermüden und hat Lust und Kraft für neue Taten.

Man beginnt morgens beim Fensteröffnen mit ein paar tiefen Atemzügen. Dabei muß man daran denken, die alte verbrauchte Luft, mit der die Lunge angefüllt ist, recht kräftig auszustoßen, das ersetzt uns die Atemgymnastik. Bettenmachen, Staubwischen von erhöhten Gegenständen, Wäscheaufhängen, Fensterputzen, Gardinenaufstecken usw. sind ausgezeichnete Streckübungen und erhalten die Geschmeidigkeit der Taille und Glieder. Bohnern, Fegen und Wischen ersetzen Rumpfbeugen und Kriechübungen und dienen der Hüftpartie und den Beinen. Staubwischen von Stuhl und Tischbeinen nimmt man in Hockstellung vor, sie ist gesund für den Unterleib und die Verdauungsorgane. Beim Staubwischen achte man darauf, daß man ihn nicht in die Nase bekommt, mit etwas Geschicklichkeit ist das wohl möglich.

Schwere Arbeiten erleichtert man sich durch gleichmäßiges Atmen. Leider vergißt man es meistens, da man mit der Anstregung beschäftigt ist und vielleicht annimmt, es halte unnötig auf. Versuchen Sie bitte einmal den Unterschied. Langes Stehen bei der Hausarbeit ist unbedingt zu vermeiden, es schadet dem weiblichen Organismus und begünstigt schlechte Körperhaltung und Krampfadern. Gemüseputzen, Abwaschen und Plätten sollte man sitzend ausführen. Es ist nur eine Gewohnheit, diese Dinge stehend zu erledigen. Die Arbeit wird dadurch nicht besser. Noch größeren Schaden richtet Stehen in gebeugter Haltung an, wie man leider immer noch beim Wäschewaschen sieht, da Lunge und Magen gepreßt werden — es muß unbedingt abgeschafft werden.

Eine wunderbare Uebung ist das Treppensteigen. Es kräftigt Lunge und Herz — natürlich darf man nicht im Eiltempo herauflaufen — und Hüften, Beine, Oberschenkel und die allgemeine Beweglichkeit haben Nutzen davon. Die untersten zwei Stufen darf man springen, hat man sich daran gewöhnt, sogar noch ein paar mehr.

Das Einholen muß in gutem Tempo erfolgen. Langsames Gegen macht müde. Das Tragen von Taschen und Körben ist gesund für Schultern, Brust und Arme. Man muß darauf achten, daß die Belastung gleichmäßig auf beide Seiten verteilt ist und daß man nicht mit den Armen, sondern mit den Schultern trägt. Man sieht, es fehlt nicht an Abwechslung, und keine Frau hat jetzt noch Grund zu sagen, ach, zu diesen Dingen habe ich keine Zeit und kein Geld.

Wachsendes Interesse an den Vorbereitungen zum 1. Mai

Je näher der 1. Mai heranrückt, an dem ganz Deutschland das „Fest der nationalen Arbeit“ feiert, desto mehr wächst das Interesse an den Veranstaltungen der Regierung, die für diesen großen Tag vorgesehen sind. Man weiß bereits seit einiger Zeit, daß der Reichskanzler Adolf Hitler an diesem Tage **Abordnungen der Arbeiterschaft aus dem ganzen Reiche in feierlicher Weise empfangen** will, um durch diesen Empfang symbolhaft zum Ausdruck zu bringen, daß die nationale Regierung im Arbeiter nicht einen Menschen zweiter Klasse erblickt, sondern einen vollgültigen, gleichberechtigten Staatsbürger. Um diese Einstellung der nationalen Regierung im Volke bekannt zu machen, soweit das überhaupt noch nötig ist, scheut die Regierung keine Mittel, **in den Abordnungen der Arbeiterschaft die Arbeiterschaft selbst zu ehren und ihre Verbundenheit mit den arbeitenden Schichten unter Beweis zu stellen.**

Es mutet den unvoreingenommenen Betrachter an wie ein Treppenwitz der Weltgeschichte, daß Generationen hindurch die Sozialdemokraten und später auch die Kommunisten den 1. Mai zum Feiertag der Arbeiterschaft erklärten, daß aber aus diesen Bestrebungen nichts anderes wurde als ein ewiger Kampf Aller gegen Alle, ein Kampf des Proletariats gegen das Bürgertum. Und nun sehen wir, wie es der nationalen Regierung, die doch von Sozialdemokraten und Kommunisten vor ihrer Machtergreifung als eine Regierung der Reaktion bezeichnet worden war, sozusagen aus dem Handgelenk heraus gelingt, den großen Wunsch der Arbeiter zu erfüllen. Man braucht kein Prophet zu sein, um heute, in einer Zeit, die das ganze Volk geschlossen hinter der Regierung sieht, vorauszusagen, daß

dieser 1. Mai wohl die erste Maifeier sein wird, die reibungslos und ohne den geringsten Zwischenfall verläuft.

Wenn es vor einigen Jahren noch möglich war, daß die Schutzpolizei des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Zörgiebel auf kommunistische Maifeier-Demonstranten **schoß, wobei über 30 Tote auf der Walstatt blieben,** so ist das heute unter der nationalen Regierung vollkommen unmöglich und undenkbar, weil unter dem machtvollen Regiment des Reichskanzlers Hitler, **Arbeiterschaft und Polizei keine Feinde mehr sind, sondern Bundesgenossen, die Hand in Hand am gleichen großen Ziel zusammen arbeiten, nämlich an der Befreiung des öffentlichen Lebens von verbrecherischen Auswüchsen auf der einen Seite und an der Förderung der nationalen Arbeit auf der anderen Seite.**

Jetzt erfahren wir aus dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda nähere Einzelheiten über die Ehrung, die die Abordnungen der Arbeiterschaft von seiten der nationalen Regierung wie auch von seiten der Berliner Verbände erwarten,

71 deutsche Arbeiter und 8 Arbeiter aus Oesterreich werden am 1. Mai durch zehn große Flugzeuge kostenlos nach Berlin befördert werden.

Aus Oberschlesien und Ostpreußen, von der See her und vom rheinisch-westfälischen Gebiet, aus dem Süden, aus Stuttgart und München und aus Sachsen werden die Maschinen diejenigen Männer zur Maifeier auf dem Tempelhofer Feld in Berlin bringen, die als **bewährteste und älteste Mitglieder der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation seit Jahren in hartem Kampfe für die Ziele der nationalen Regierung unerschrocken und treu eingetreten sind.** Die Abordnungen der deutschen Arbeiterschaft werden in nächster Nähe des Reichskanzlers Hitler auf der großen Festtribüne ihre Plätze erhalten. Sie sind in Wahrheit die

Ehrengäste

des großen Festes der nationalen Arbeit.

Der Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes EV. wird alle 80 Delegierten in den ersten Hotels von Berlin, so z. B. im Hotel Bristol oder im Esplanade oder im Hotel Adlon, kostenlos aufnehmen. Die größten und bekanntesten Berliner Speiselokale haben von sich aus darum **gebeten, die Delegierten als Gäste aufnehmen zu dürfen und kostenlos zu verpflegen.** Die Theater und andere Betriebe haben sich bereit erklärt, den Delegierten für ihre Vorführungen die besten Plätze kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Der Gau Groß-Berlin der NSDAP. zeigt seine Verbundenheit mit den Delegierten der deutschen Arbeiterschaft dadurch, daß er jeder Delegiertengruppe von drei bis fünf Mann einen Wagen des nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps des Gaues Groß-Berlin zur Verfügung stellt.

In den 80 Arbeitern aus Ost und West, aus Nord und Süd ehren die Regierung und das deutsche Volk die ganze deutsche Arbeiterschaft und damit letzten Endes auch sich selbst, weil der deutsche Arbeiter zum deutschen Volke gehört, **und weil ohne den deutschen Arbeiter ebensowenig eine deutsche Zukunft gedacht werden kann, wie es für die Arbeiterschaft eine Zukunft außerhalb der deutschen Nation gibt.**

Für das vorgesehene

Riesenfeuerwerk

darf aus den beschränkten Mitteln, die dem Reich noch zur Verfügung stehen, auch nicht ein einziger Pfennig verwendet werden. **Die Steuergelder dienen einzig und allein dem Wiederaufbau des Reiches und der Wirtschaft, sowie der Linderung der großen Not der verarmten Volksschicht, in die sie durch die Arbeitslosigkeit geraten ist.**

Das Feuerwerk wird also nicht aus Geldern der Steuerzahler bestritten, sondern es wird getragen von den Eintrittspreisen, die die Besucher der Tribüne zu entrichten haben. Auch hier verfährt die nationale Regierung durchaus sozial, indem sie den, der mehr Geld hat, auch mehr zahlen läßt als den andern Volksgenossen.

Die einzelnen Fronten, die durch das Feuerwerk erfaßt werden, sind über vierhundert Meter lang. Sie verlangen den Einsatz sämtlicher Berliner Feuerwerksfirmen. Ingenieur Mussel arbeitet mit einem Stabe von fünfzig Pyro-Technikern, die das Feuerwerk abbrennen. Die Anlage ist so groß, daß die einzelnen Feuerwerkstrupps durch Feldtelephone verbunden werden müssen, um mit der Feuerwerksleitung und untereinander in Verbindung bleiben zu können.

Bei Beginn des Feuerwerks rast eine aus hunderten der größten Raketen gebildete, sich dauernd bewegende, in allen Farben schimmernde Feuerwand in den dunklen Nachthimmel hinein. Dann zeigen sich in strahlendem Licht in gewaltiger Größe auf dem Hintergrund des Nachthimmels zwei sich vereinigende Hände, unter denen in Riesenbuchstaben zu lesen ist: **„Tag der deutschen Arbeit“.** Dieses symbolische Bild wird eingerahmt und umschlossen von tausenden und abertausenden Feuerblumen. Kunstflieger Kern stößt mit seinem Flugzeug in die dunkle Nacht und wird über dem Festplatz mit seiner Maschine, die in genialer Konstruktion mit Feuerwerkskörpern bestückt ist, Feuerspiele vorführen.

Kaum ist der fliegende Feuerspuk verschwunden, so rasen 700 Bomben schwersten und größten Kalibers gegen den Himmel. Sie werden begleitet durch das Bombardement Hunderter von Feuertöpfen. Dann fällt auf einer Front von 400 Meter aus zehn Meter Höhe ein gewaltiger Silber-Wasserstrahl nieder. Dann werden in 70 Sekunden von drei Stellen aus 211 Bomben batterieweise abgeschossen. Jetzt folgt ein Trommelfeuer von 60 000 Platzkanonenschlägen.

Die rund 1000 Kubikmeter Bauholz für den Bau der Tribünenanlagen sind bereits zum größten Teile verbunden und aufgerichtet. Die 32 Meter hohen Gittermaste für die Riesenfahnen hinter der Regierungstribüne und dem Fahnenberg werden zur Zeit aufgestellt. Der größte Teil der Tribünenkarten ist bereits abgesetzt. Etwa 90 Lautsprecher sind auf dem Gelände verteilt. Für die Stromversorgung zur Beleuchtung des Feldes und der Fahnengruppe errichtet die Dewag zwei Hochspannungsstationen von zusammen einer Million Watt. Von hier aus werden die 400 Beleuchtungsscheinwerfer auf dem Aufmarschfelde und die 150 Scheinwerfer auf den Tribünen und die Groß-Scheinwerfer mit Strom versorgt. Die Polizei erhält einen besonderen Beobachtungsturm neben der Tribüne. Das Rote Kreuz richtet vier Hauptrettungsstellen und 7 Rettungsstützpunkte ein und unterhält einen ständigen Patrouillendienst auf dem gesamten Gelände.

Das neue Schulgesetz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. April. In der Dienstag-Sitzung des Reichskabinetts wurde das **Gesetz gegen die Ueberfremdung deutscher Schulen und Hochschulen verabschiedet.** Dieses Gesetz sieht vor, daß bei allen Schulen und Hochschulen die Zahl der Schüler und Studenten soweit zu beschränken ist, daß die gründliche Ausbildung gesichert und dem Bedarf der Berufe genügt ist. Bei Aufnahmen ist darauf zu achten, daß die Zahl der **Reichsdeutschen, die im Sinne des Gesetzes zur Wiederherstellung des Betriebsbeamtentums vom 7. April nichtarischer Abstammung** sind, unter der Gesamtheit der Besucher dieser Schule und jeder Fakultät **den Anteil der Nichtarier an der reichsdeutschen Bevölkerung nicht übersteigt. Die Anteilszahl wird einheitlich für das ganze Reichsgebiet festgelegt.** In erster Linie sind aus dieser Anteilszahl diejenigen Reichsdeutschen nichtarischer Abstammung auszunehmen, deren Väter im Weltkriege an der Front für das Deutsche Reich oder seine Verbündeten gekämpft haben. Kinder, bei denen ein Eltern- oder Großelternteil arischer Abstammung ist, fallen bei diesem Gesetz nicht unter den Begriff der Nichtarier, sofern sie aus Ehen stammen, die vor Erlaß des Gesetzes geschlossen sind. **Ausgeschlossen von allen Schulen und Hochschulen sollen die Kinder von Juden sein, die nach dem 1. August 1914 aus dem Osten eingewandert sind.**

In der

Begründung

zu dem neuen Schulgesetz wird ausgeführt, daß der deutsche Schulaufbau einer Neugliederung bedürfe, weil falsche Bildungsvorstellungen die Schule von ihrer Aufgabe, das Volk zu bilden, entfernt und so zum Selbstzweck für die reine Bildung der freien Einzelpersönlichkeit gemacht haben. Ferner wird unterstrichen, daß die

Volksschule, der als der Hauptschule des Volkes der erste Rang im Schulwesen gebührt, zugunsten der höheren Schule arg vernachlässigt worden

ist. Der Zudrang zu den über die Volksschule hinausführenden Bildungsanstalten bis hinaus zur Hochschule hat einen Umfang angenommen, **der außer jedem Verhältnis zu der Kraft unseren Volkes und zu dem Bedarf an höher gebildeten Kräften steht.**

Am schlimmsten wirkt sich diese Schulentwicklung bei den Abiturienten und Studenten und Jungakademikern aus. Diese Schulentwicklung kann die Reichsregierung nicht sich selbst überlassen. **Allgemeine Mahnungen und Warnungen bleiben ohne Wirkung, da die falschen Bildungsvorstellungen und das falsche Aufstiegsstreben sich zu tief in vielen Schülern und Eltern festgesetzt haben.**

Daher müssen gesetzliche Maßnahmen getroffen werden, um die Schulauswahl und die Schullaufbahn in ein geordnetes Verhältnis zu der Arbeitswelt des Volkes zu setzen.

Die Begründung räumt ein, daß manche Maßnahmen des Gesetzes den betroffenen einzelnen hart erscheinen mögen. Sie unterstreicht aber, daß sie, vom Volksganzen gesehen, unerläßlich sind. Um wirksam zu sein, muß die Zulassungsbeschränkung von Maßnahmen innerhalb der höheren Schule und Hochschule und von allgemeinen kultur- und volkspolitischen Maßnahmen begleitet sein, die vor allem

im Rahmen der wirtschaftlichen Maßnahmen des Vierjahresplanes

eine besondere Bedeutung beanspruchen. Im übrigen ist dahin zu streben, **die mechanische Regelung der Zulassungsbeschränkung möglichst bald durch organische Maßnahmen zu ersetzen.**

Weiter heißt es dann in der Begründung:

„Die allgemeine Beschränkung des Zuganges zu den Schulen und Hochschulen macht besondere Anordnungen bezüglich des Anteils der Personen nichtarischer Abstammung an dem Besuch dieser Bildungsanstalten erforderlich.“ Es wird weiter ausgeführt, daß der **Anteil von Personen nichtarischer Abstammung an den höheren Berufen in Deutschland weit größer ist, als ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht. Der wirtschaftliche und geistige Einfluß, den die Fremdstämmigen dadurch im deutschen Leben haben, schwächt die einheitliche Gesinnung und die geschlossene nationale Kraft des Volkes und Staates.** Das Gesetz findet auf öffentliche und private Schulen gleichmäßig Anwendung. Die ausgeschiedenen Schüler können auf eine Schule der gleichen Art nicht übergehen. Die Landesregierungen können diesen Schülern einen angemessenen Bildungsabschluß ermöglichen. Die ausgeschiedenen Studenten sind von dem weiteren Hochschulstudium ausgeschlossen. Bei Neuaufnahmen dürfen nicht mehr als **1,5 v. H. nichtarische Schüler bezw. Studenten aufgenommen** werden.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 26. April 1933

Diskontsätze

New York ..3% Prag.......5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3½% Paris.....2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	51¼	51⅛
Allg. Lok. u. Strb.	88½	87⅞
Dt.Reichsb.V.A.	100¾	100½
Hapag	19¾	20⅛
Hamb. Hochbahn	63⅜	63½
Hamb. Südam.	40	40¼
Nordd. Lloyd	20½	20¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52¼	52¼
Bank f. Br. Ind.	90¾	90
Bank f. elekt.W.	66½	64⅝
Berl. Handelsges.	96¼	96½
Com. u. Priv. B.	52¾	53
Dt. Bank u. Disc.	67	68
Dt.Centralboden	84¼	84
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.		75½
Dresdner Bank	61¼	61½
Reichsbank	137¼	136½
SächsischeBank		117

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		280
DortmunderAkt.	157	154½
do. Union	211	208½
do. Ritter	86½	81½
Engelhardt	102½	97½
Löwenbrauerei	101¾	100½
Reichelbräu	139	139½
Schulth.Patzenh.	133	128
Tucher		76

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	210	209¾
A. E. G.	28¾	30
Alg. Kunstzijde	37⅜	37⅜
Ammend. Pap.	77¾	77½
Anhalt. Kohlen	76½	76½
Aschaff. Zellst.	26⅛	27¼
Basalt AG	26⅝	27⅛
Bayr. Elektr. W.		106
do. Motoren Wke	134	133½

	heute	vor.
Bemberg	50½	49
Berger J., Tiefb.	182	180
Bergmann	17⅞	17
Berl. Gub. Hutf.		143
do. Karlsruh.Ind.	87½	88
do. Kraft u. Licht	110¼	106½
do. Neurod. K.	48	48½
Berthold Messg.	33	33¼
Beton u. Mon.	80	77
Braunk. u. Brik.	183¾	180
Brem. Allg. G.		94
Brown Boveri	26	26¼
Buderus Eisen.	73⅞	71⅝
Charl. Wasser	72⅞	70⅞
Chem. v. Heyden	70	69⅞
I.G.Chemie 50%	156	157
Compania Hisp.	148¼	147½
Conti Gummi	158¾	157
Daimler Benz	34⅞	34⅞
Dt. Atlant. Teleg.	125	127¾
do. Baumwolle	65¾	67
do. Conti Gas	112½	108½
do. Erdöl	117½	116⅝
do. Kabelw.	70⅛	71
do. Linoleum	40½	39¾
do. Steinzeug.		55
do. Telephon	61	60¾
do. Ton u. Stein	44½	46
do. Eisenhandel	50¾	46
Doornkaat		56½
Dynamit Nobel	70	70
Eintracht Braun.		190
Eisenb. Verkehr.	96¾	97½
Elektra		125
Elektr.Lieferung	90	88
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	85¾	84
do. Licht u. Kraft	105¾	104⅞
Eschweiler Berg.	218	214
I. G. Farben	142¾	143
Feldmühle Pap.	72¼	71¾
Felten & Guill.	67½	8
Ford Motor	81	75
Fraust. Zucker	95	93

	heute	vor
Froebeln. Zucker	100¼	102
Gelsenkirchen	68½	68⅜
Germania Cem.	59	58
Gesfürel	94¼	92⅝
Goldschmidt Th.	59	58¾
Görlitz. Waggon	30	29¾
Gruschwitz T.	83	81⅞
Hackethal Draht	40	40½
Hageda	60	60
Halle Maschinen	58	60¾
Hamb. El. W.	103½	99⅝
Harb. Eisen		57,5
do. Gummi	33¾	33¾
Harpen. Bergb.	103¼	98⅞
Hemmor Cem.	113½	112
Hoesch Eisen	76¼	74¾
Höffm. Stärke	81½	84
Hohenlohe		19½
Holzmann Ph.	57	57¾
Hotelbetr.-G.	58	57
Huta, Breslau		55½
Hutschenr. Lor.	43½	44
Ilse Bergbau	179½	178
do.Genußschein.	117	117¼
Jungh. Gebr.	25¼	25½
Kahla Porz.	15½	15
Kali Aschersl.	143¾	142¼
Klöckner	64⅞	63⅜
Koksw.&Chem.F.	80	79
Köln Gas u. El.	58½	57
KronprinzMetall		29½
Lahmeyer & Co	129½	131
Laurahütte	22⅞	22½
Leopoldgrube	43⅝	44⅛
Lindes Eism.	90	91
Lindström		88
Lingel Schuh.	33	29½
Lingner Werke	47⅛	47⅛
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		124
Mannesmann	76	75¾
Mansfeld Bergb.	30	30¼
Maximilianhütte	121¾	122½
Maschinenb.-Unt.	56¾	57⅛

	heute	vor.
do. Buckau	79½	75
Merkurwolle		82
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	37⅞	37½
Meyer Kauffm.	51	51¾
Miag	65	68
Mimosa	214	208
Mitteldt. Stahlw.		70
Mix & Genest	45	45
Montecatini		39½
Mühlh. Bergw.		72
Neckarwerke	88	87
Niederlausitz.K.	179	180
Oberschl.Eisb.B.	12⅞	13½
Orenst. & Kopp.	49	49
Phönix Bergb.	46⅞	46
do. Braunkohle	82½	81½
Polyphon	36	36½
Preußengrube	93	90
Rhein. Braunk.	209½	208
do. Elektrizität	94½	94¼
do. Stahlwerk	92½	91⅜
do. Westf. Elek	90½	88½
Rheinfelden		93½
Riebeck Montan	87¾	89
J. D. Riedel	61½	60
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	46¾	45¾
Rositzer Zucker	65¼	64⅞
Rückforth Ferd.	45¾	47
Rütgerswerke	52¾	52½
Salzdetfurth Kali	205	203½
Sarotti	70	69
Saxonia Portl.C.	62	64
Schering		176
Schles. Bergb. Z.	28	28
do. Bergw.Beuth.	78¼	79¼
do. u. elekt.GasB.	105¾	103¾
do. Portland-Z.	61¼	61¼
Schubert & Salz.	193⅛	194
Schuckert & Co	104⅞	104⅜
Siemens Halske	163	163
Siemens Glas	53¾	53
Siegersd. Wke.	54	52¾
Stock R. & Co.		33

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	109	107
Stolberger Zink.	50½	51
StollwerckGebr.	47¾	45¼
Südd. Zucker	174½	175
Tack & Cie.		115½
Thörls V. Oelf.		77⅛
Thür. Elek u.Gas.		131
do. GasLeipzig	107¾	109⅜
Tietz Leonh.	26⅛	27
Trachenb. Zuck.	110	103¾
Transradio	87½	85
Tuchf. Aachen		88
Union F. chem.	77⅞	78
Varz. Papierf.	18	17¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		103
Ver. Berl. Mört.		59
do. Dtsch.Nickw.		80
do. Glanzstoff	60	63½
do. Schimisch.Z.		68
do. Stahlwerke	46	45½
Victoriawerke	46	45¼
Vogel Tel.Draht	64¾	65½
Wanderer	99	97½
Westeregeln	146	143¾
Westfäl. Draht	84	81
Wunderlich & C.	48¾	45
Zeiß-Ikon	65	65
Zeitz Masch	37¼	37
Zellstoff-Waldh.	53½	52¾
Zuckrf.Kl.Wanzl	77	75
do. Rastenburg		71
Otavi	19¼	
Schantung	36½	37

Unnotierte Werte

Dt. Petroleum		65¼
Kabelw. Rheydt	106	
Linke Hofmann	21¾	20¾
Oehringen Bgb.		113
Ufa		

	heute	vor.
Burbach Kali	22¾	22½
Wintershall	110½	110
Diamond ord.	4¼	4
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	91¾	92

Renten-Werte

Dt.Ablösungsanl	13¼	13,10
do.m.Auslossch.	72⅝	72½
do.Schutzgeb.A.	8⅜	8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	94
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.		98¼
6% Dt.Reichsanl.	85	87½
7% do. 1929	97½	97½
Dt.Kom.Abl.Anl.	67	68
do.m.Ausl.Sch.	91¼	91¼
8% Niederschl. Prov.Anl. 28	85	85
7% Berl. Verk. Anl. 28	77½	78
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	76	75⅞
8% do. Sch. A. 29	73¼	73½
8% Ldsch.C.G.Pf.	81¾	82
8% Schl. L. G. Pf.	85	84⅝
4½% do. Liq.Pfd.	82	82¾
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,50	6.50
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	90	88½
4½% do. Liqu.Pf.	90	88½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P.20/21	86¼	86¼
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	90	90
8% do. 13/15	90	90
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27		87
5½% do. Liqu.Pf.		88½
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5		87½
8% Schles. G. C. Obl. 20	76	77

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	117	117
8% Hoesch Stahl		93
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	86	85¾
7% Mitteld.St.W.	79	81⅛
7% Ver. Stahlw	73⅞	74

Ausländische Anleihe

5% Mex.1899abg.	7½	7¾
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	15	14½
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr	0,30	0,35
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5⅞	5,55
4% do. ver Rte.		4,00
4% Türk.Admin.	4,15	4¾
do. Bagdad	5,65	5¾
do. von 1905	5½	5⅝

	heute	vor
4% do. Zoll. 1911	5,55	5,65
Türkenlose	8,15	8,10
2¼% Anat. I u. II		27½
4% Kasch. O. Eb.		12⅝
Lissab.StadtAnl.		34¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig	1933	—
do.	1934	99⅝
do.	1935	96⅞–97⅞
do.	1936	94–95⅛
do.	1937	91⅞–93
do.	1938	89⅝–90⅝
do.	1939	86½–87⅞
do.	1940	85⅜–86⅞
do.	1941	83⅝–84⅞
do.	1942	82⅝–83¾
do.	1943	82¼–83½
do.	1944	81⅞–83
do.	1945	81¾–83
do.	1946/48	81¾–83

Banknotenkurse

Berlin, 26. April

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,80	3,82
do. 2 u. 1 Doll.	3,80	3,82
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	—
Canadische	3,30	3,32
Englische, große	14,44	14,50
do. 1 Pfd.u.dar.	14,44	14,50
Türkische	1,97	1,99
Belgische	59,03	59,27
Bulgarische	—	—
Dänische	64,32	64,58
Danziger	82,99	83,31
Estnische	—	—
Finnische	6,36	6,40
Französische	16,60	16,66
Holländische	170,96	171,64
Italien. große	22,06	22,14
do. 100 Lire und darunter	22,16	22,24

	G	B
Jugoslawische	5,18	5,22
Lettländische	—	—
Litauische	42,27	42,43
Norwegische	74,00	74,30
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	75,00	75,30
Schweizer gr.	81,99	82,31
do. 100 Francs u. darunter	81,99	82,31
Spanische	36,23	36,37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,63	11,67
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,20	47,60

Handel • Gewerbe • Industrie



Das Spiel mit dem Dollar

Von Dr. Arthur Riedel, Köln

Am 20. April kam aus Amerika die Nachricht, daß der amerikanische Kongreß den Präsidenten Roosevelt am Vortage zum Währungsdiktator ernannt und ihn gleichzeitig ermächtigt hätte, Maßnahmen bezüglich der amerikanischen Währung nach eigenem Gutdünken zu treffen. Am gleichen Tage veröffentlichte das amerikanische Schatzamt eine Verordnung, nach der Gold aus Amerika nicht mehr ausgeführt werden dürfte außer solchem Golde, das auswärtigen Mächten gehört und solchem, das zur Ausgleichung der Handelsbilanz dient. Damit ist verbunden, daß die amerikanische Regierung künstliche Stützungsoperationen für den Dollar einstellt und ihn in Zukunft seinen Weg sich selbst suchen läßt.

Die Notwendigkeit für diesen Schritt glaubte man darin zu sehen, daß man endlich den Kampf Amerikas gegenüber

spekulativen Angriffen des Auslandes gegen den Dollarstand

aufgeben wollte; denn Amerika hatte seit Wochen in größerem Maße als sonst Gold ausgeführt, um den Dollarkurs an den ausländischen Börsen zu stützen. Diese Ausfuhr war u. a. notwendig, um im Auslande das Mißtrauen gegen den Dollar zu beseitigen. Nicht zuletzt hing die Skepsis außerhalb Amerikas damit zusammen, daß in amerikanischen Wirtschafts- und Parlamentskreisen Inflationsvorschläge aufgetaucht waren. Die Forderungen nach einer notwendigen Inflation des Dollars, also eine Aufgabe seines Wertes, gingen von denjenigen Schichten der amerikanischen Bevölkerung aus, denen der feste Dollarstand Nachteile brachte; das sind einmal die Farmer, deren Rohstoffpreise einen katastrophalen Tiefstand erreicht haben. Durch eine Lockerung des Dollarstandes erhofften sie, daß im Inlande eine Flucht in die Sachwerte einsetzen und damit das Niveau der Rohstoffpreise sich heben würde. Auch die Arbeitslosen haben ein Interesse an der Inflation, wenigstens soweit sie die Schaffung neuer Noten betrifft; denn die von der Regierung neu ausgegebenen Noten könnten die Arbeitsbeschaffungspläne verwirklichen und damit die Neueinstellung von Arbeitslosen bringen. Dazu kommt, daß in Amerika die Kredite in hohem Maße eingefroren sind, die sich nunmehr mit schlechterem Gelde schneller und leichter abdecken lassen.

Alles dies wird zur Begründung der Regierungsmaßnahmen ins Feld geführt. Ob sie den tatsächlichen Beweggründen entsprechen, muß dahingestellt bleiben. Denn einmal enthält die Regierungserklärung zu stark allgemeingehaltene und offenbar beruhigende Erläuterungen. Andererseits hätte man aus Furcht für den Dollarstand im Auslande auch andere Maßnahmen anwenden und einen geeigneteren Zeitpunkt als gerade den der knapp überwundenen Bankenkrise wählen können. Schon die unzweideutige Erklärung der Amerikanischen Regierung, daß sie am Goldstandard und an der Goldparität festhalten werde, hätte z. B. ebenfalls das Dollarangebot im Auslande verringert und damit die Stabilität aufrechterhalten. Da überdies die Vereinigten Staaten über 4,3 Milliarden Golddollar verfügen, durch die der Notenumlauf zu über 50 Prozent gedeckt war, während das Notenbankgesetz nur 40 Prozent als Deckung vorschrieb, hätte der Einsatz von nur einem Teile dieses großen Goldvorrats genügt, eine evtl. Panik zu beseitigen. Der tiefere Grund für die amerikanischen Maßnahmen muß deshalb wohl auf anderem Gebiet zu suchen sein.

Im September 1931 hat England die Goldparität seiner Währung ebenfalls aufgegeben und die Kursentwicklung des Pfundes auf eigene Füße gestellt. Gleichzeitig hat England zu denselben Maßnahmen die von ihm abhängigen Dominions, in der Hauptsache Indien, verpflichtet. Dadurch hat England auf dem Weltmarkt eine Vorzugsstellung gegenüber den amerikanischen Waren erlangen können. Mehrfache Vorstellungen der Amerikaner an England, zuletzt noch durch den Besuch von Roosevelts Sondergesandtem Norman Davis, England sollte zum Goldstandard zurückkehren, waren vergeblich. Trotz der Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten, die Wiederankurbelung des Weltverkehrs durch handelspolitische Zugeständnisse zu erleichtern, und trotz ihrer sicherlich vorhandenen Nachgiebigkeit in der Frage der Kriegsschuldenregulierung, haben die Gegensätze zwischen England und Amerika sich eher verschärft als gemildert. Nunmehr steht die große Auseinandersetzung zwischen Amerika auf der einen und England und Frankreich auf der anderen Seite bevor. Roosevelt und seine Ratgeber sahen gerade den Zeitpunkt des Besuches von MacDonald und Herriot für geeignet an, um in Verbindung mit den schwebenden wirtschaftlichen und politischen Unterhandlungen eine neue Basis zu schaffen. Sieht man aber diese als das Ziel der amerikanischen Währungsmanipulationen an, so kann man es schon als erreicht bezeichnen. Neben dieser Stärkung der amerikanischen Verhandlungsbasis liegen aber auch bereits vorteilhafte innerwirtschaftliche Auswirkungen vor. Sie bestehen z. B. darin, daß **die Inlandspreise bereits angezogen haben.** Ihre Steigerung beträgt durchschnittlich 10 Prozent, z. B. auf den Getreidemärkten. Noch stärker reagierten die Metallmärkte, da auf diesem Gebiet offenbar sofort Eindeckungskäufe einsetzten. Noch hat die Preissteigerung auf den Einzelhandel nicht übergegriffen. Die außenwirtschaftlichen Folgen werden nicht lange auf sich warten lassen. Die Amerikaner sind nun in derselben Lage, in der wir uns während unserer Inflationszeit befanden. Sie können auf dem Weltmarkt ein Valutadumping treiben und so eine weitere Verschlechterung ihres Außenhandels und ihrer Handelsbilanz zum mindesten aufhalten. Nachstehender der „Kölnischen Zeitung" vom 20. 4. entnommene Vergleich der Wareneinfuhr- und -ausfuhrzahlen des ersten Vierteljahres 1933, mit denen der gleichen Periode der vorangegangenen Jahre zeigt, daß die amerikanischen Außenhandelsumsätze um insgesamt 76 Prozent zusammengeschrumpft sind.

	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo für USA.
	in Millionen Dollar		
1. Vierteljahr 1929	1122.1	1419.7	297.0
1930	893.2	1129.2	236.0
1931	568.2	709.8	141.6
1932	397.7	459.2	61.5
1933	274.0	328.0	54.0

Trotz aller aufgerichteten Schranken für die ausländische Einfuhr ist der **amerikanische Exportüberschuß von rund 298 Millionen Dollar im 1. Vierteljahr 1929 auf 54 Millionen Dollar im ersten Viertel des laufenden Jahres zurückgegangen.** Wirft man noch einen Blick auf die Berichte der übrigen Länder zu den Maßnahmen Roosevelts, so ist allenthalben eine ebenso unklare wie vor allem abwartende Haltung festzustllen.

In England vergleicht man seine eigene Zwangslage vom September 1931 mit den heutigen amerikanischen Verhältnissen und kommt zu dem Schluß, daß es mehr innerpolitische Gründe waren, die die ergriffenen Maßnahmen herbeiführten. Man will nicht einsehen, daß Amerika England damit für die Rückkehr zum Goldstandard empfänglicher machen will. Daneben befürchtet man, wenigstens fürs erste, eine noch größere Verwirrung auf dem amerikanischen Kapitalmarkt, als sie bisher schon vorlag. Frankreich, das neben der Schweiz, Holland, Belgien und in gewissem Sinne auch Deutschland noch zu den wenigen Ländern gehört, die an der Goldparität ihrer Währung festhalten, sieht vielleicht ganz richtig das Goldausfuhrverbot nur für eine nebensächliche technische Maßnahme an, während der Schwerpunkt dieser „Inflation" in der **Schaffung eines neuen Bundesgeldes** liege, womit die Möglichkeit gegeben sei, die Krise der amerikanischen Staatsfinanzen zu beseitigen. Den französischen Franken aber hält man für die nächste Zeit für unbedingt gesichert. In Holland begrüßt man die an sich überraschende Maßnahme nur deshalb, weil holländische Schuldner an Amerika nunmehr in entwertetem Dollar, also mit geringerem Guldenaufwand, zahlen können. Das dürfte aber, wie ja auch für Deutschland, natürlich nur insoweit zutreffen, als keine Goldklauseln vereinbart sind. Holländische Schiffahrtskreise aber gewärtigen empfindliche Rückschläge auf die Transportkosten. Die Schweiz, die ebenfalls am Goldstandard festhalten will, befürchtet die Konkurrenz der amerikanischen Industrie und sicher mit Recht eine wesentliche Beeinträchtigung ihrer Fremdenverkehrs. Allen Ländern gemeinsam ist die

Furcht vor Amerikas erhöhter Konkurrenz auf dem Weltmarkt.

Bezüglich der eigenen Einfuhr dürfte man sich durch Valutaklauseln schützen dürfen. In Deutschland, das die Reichsmark fest in der Hand halten will, werden noch keine Stimmen laut, die einen Optimismus bezüglich der erhöhten Exportmöglichkeit deutscher Ware infolge der amerikanischen Maßnahmen erkennen lassen.

Bei den bevorstehenden Wirtschaftsverhandlungen aber stehen wir mit reiner Weste da. Amerika und England dagegen werden wohl hart aufeinander prallen. Auch Frankreich wird nicht schweigen. Mit größtem Interesse wird der Verlauf der Verhandlungen der kommenden Weltwirtschaftskonferenz verfolgt werden müssen.

Ob es richtig war, daß Amerika mit seiner Währung Experimente gerade in diesem Augenblick macht, in dem man allseits auf eine Bereinigung weltwirtschaftspolitischer Verhältnisse wartet, bleibt dahingestellt. Vielleicht aber kann dieser Aderlaß am Dollar auch das Bravourstück sein, das für die in stärkster Krise liegende Weltwirtschaft nunmehr den ersten Schritt zu einer konsequenten und die Gesundung bringenden Therapie darstellt.



Conrad von Borsig

der Enkel August Borsigs, einer der großen deutschen „Lokomotivkönige". Aufsichtsratsmitglied vieler bedeutender Unternehmen, beging am 23. April seinen 60. Geburtstag. Vor wenigen Wochen ist sein älterer Bruder Ernst, mit dem er gemeinsam seit dem Jahre 1894 die Borsig-Werke leitete, aus dem Leben geschieden.

Berliner Börse

Zum Schluß erholt

Berlin, 26. April. Die festeren Kurstaxen des heutigen Vormittagsverkehrs wurden zu Beginn der offiziellen Börse nur in den seltensten Fällen erreicht. Selbst gegen gestern mittag war die Kursgestaltung als stark uneinheitlich zu bezeichnen, da wider Erwarten auf einigen Marktgebieten Verkaufsware herauskam. Die sonst immer sehr widerstandsfähigen Montanwerte waren heute etwas stärker gedrückt. Besonders Rheinstahl büßten selbst gegen gestern mittag noch 2½ Prozent ein. Ferner sind AEG. mit minus 1¾ Prozent, Farben mit minus 2 Prozent, Bayern-Motoren mit minus 2 Prozent und Conti-Gummi mit minus 2 Prozent als etwas stärker rückgängig zu nennen. Eine Ausnahme machten dagegen wieder Tarifwerte, die unter Führung von Bekula erneut bis zu 2½ Prozent gewannen. Deutsche Eisenhandel lagen 3½ Prozent höher, und Süddeutsche Zucker setzten bei drei Mille Umsatz ihre Aufwärtsbewegung um 3 Prozent fort. Die in den letzten Tagen stärker gedrückten Hamburger Elektrizitätswerke konnten sich um 4 Prozent erholen. Am Rentenmarkt war die Tendenz dagegen zu Beginn der Börse einheitlich freundlicher. Deutsche Anleihen waren kräftig erholt, die Altbesitzanleihe gewann 90 Pfg. Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu ¾ Prozent gebessert. Industrieobligationen lagen uneinheitlich, auch Ausländer sind als ungleichmäßig zu bezeichnen. Mexikaner lagen weiter angeboten. Geld wurde, infolge des nahen Ultimos, etwas teurer. Der Satz für Tagesgeld zog auf 4½ resp. 4¾ Prozent und darüber an. Privatdiskonten lagen weiter eher angeboten.

Auch im Verlaufe hielt sich nach wie vor das Geschäft in ziemlich engen Grenzen. die Kursentwicklung blieb aber ziemlich uneinheitlich. Die anfangs auf stärkere Sanierungsbefürchtungen stärker gedrückten AEG.-Aktien lagen zwar beispielsweise etwas fester, es überwogen aber doch Kursrückgänge bis zu ½ Prozent. Auch die Altbesitzanleihe gab einen Teil ihres Anfangsgewinnes wieder her, besonders als sich zeigte, daß Angebot am Markte der Goldpfandbriefe besteht, so daß man mit Kursrückgängen bis zu 1 Prozent für diese Werte rechnen zu müssen glaubt. Am Kassamarkt überwogen die Kursbesserungen. Unter Bevorzugung von Spezialwerten setzte sich in der zweiten Börsenstunde wieder eine Erholung durch, die allerdings nicht voll bis zum Schluß erhalten blieb, da andererseits aus der morgigen Prämienerklärung immer noch etwas Ware herauskam. Bis zu 3 Prozent höher schlossen aber doch noch Papiere wie Bayr. Motoren, Buderus, Conti-Gummi, Dortmunder Union, Schultheiß und Engelhardt-Brauerei. Süddeutsche Zucker büßten dagegen ihren Anfangsgewinn von 3 Prozent wieder ganz ein.

Breslauer Produktenbörse

Schwächer

Breslau, 26. April. Die Tendenz schwächte sich heute im Verlaufe der Börse für beide Brotgetreidearten ab. Die erzielbaren Preise lagen etwa eine Reichsmark niedriger. Hafer war etwas stetiger. Gerste ruhig. Am Futtermittelmarkt sind keine Veränderungen eingetreten.

Frankfurter Spätbörse

Still

Frankfurt a. M., 26. April. Aku 37,5, AEG. 29, IG. Farben 142,5, Lahmeyer 130, Rütgerswerke 53,25, Schuckert 105, Siemens und Halske 164. Reichsbahn 100⅝, Hapag 20, Lloyd 20,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 13,4, Altbesitz 73,25, Reichsbank 137,5, Buderus 75,5, Klöckner 65, Stahlverein 46

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 26. April 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		196—198
	März	—
	Mai	210¾—210¼
	Juli	216¼
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		154—156
	März	—
	Mai	166½—166
	Juli	169½—168¾
Tendenz: matter		
Gerste Braugerste		172—180
Futter-u. Industrie		163—171
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		127—130
"	März	—
"	Mai	132½
"	Juli	141
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	23—27,25
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	20,60—22,60
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	8,50—8.90
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,70—8,90
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	19,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13.00—15.00
Wicken	13.00—14,50
Leinkuchen	11,00
Trockenschnitzel	8,50
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

26. April 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—
(schles.)	74 kg	198
	72 kg	195
	70 kg	194
	68 kg	192
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		122
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: fest		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26—26½
Roggenmehl	20½—21
Auszugmehl	32—32½
Tendenz: stetig	

Breslauer Schlachtviehmarkt

26. April 1933

Der Auftrieb betrug: 1029 Rinder, 495 Schafe, 1027 Kälber, 3306 Schweine

Ochsen 62 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	25—28
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	18—21
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen 462 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—28
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—22
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe 425 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	23—25
sonst vollfl. od. ausgem.	16—19
fleischige	12—14
gering genährte	7—11
Färsen 65 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	26—29
vollfleischige	19—22
fleischige	—

Fresser 15 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best. Mast- u. Saugkälber	34—36
mittl. Mast- u. Saugkälber	27—29
geringe Kälber	18—21
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	31—34
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	21—26
fleischige Schafe	15—18
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	33—34
vollfl. v. 240—300 "	32—34
" 200—240 "	31—33
" 160—200 "	29—30
fleisch. 120—160 "	—
" unter 120 "	—
Sauen und Eber	28—30

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber, Schafe und Schweine schlecht.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	26. 4.		26. 4.
Kupfer: fest		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	30¾—30 13/16	offizieller Preis	11⅜
3 Monate	30⅞—30 15/16	inoffiziell. Preis	11 5/16—11⅜
Settl. Preis	30¾	ausl. Settl. Preis	11¼
Elektrolyt	34¾—35½	**Zink:** stetig	
Best selected	33—34¼	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	35½	offizieller Preis	15 5/16
Zinn: fest		inoffiziell. Preis	15 5/16—15 7/16
Stand. p. Kasse	164—164⅛	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	164⅝—164¾	offizieller Preis	15½
Settl. Preis	164	inoffiziell. Preis	15 7/16—15½
Banka	174	gew., Settl. Preis	15⅜
Straits	173	Gold	121
Blei: stetig		Silber	18½
ausländ. prompt		Silber-Lieferung	18 9/16
offizieller Preis	11 3/16		
inoffiziell Preis	11 3/16 G	Zinn-Ostenpreis	175¼

Berlin, 26. April. Kupfer 45,5 B., 44,5 G., Blei 16,25 B., 15,5 G., Zink 22 B., 21 G.

Berlin, 26. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 53.

Posener Produktenbörse

Posen, 26. April. Roggen O. 17,75—18,00, Tr. 390 To. 18,00, Weizen O. 36,50—37,50, mahlfähige Gerste A 13,75—14,25, B 14,25—15,00, Hafer 11,25—11,75, Roggenmehl 65% 27,50—28,50, Weizenmehl 65% 56—58. Roggenkleie 8,25—9,00, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 21—23, Senfkraut 46—52, Sommerwicken 12—13, Peluschken 11,50—12,50, Serradelle 10—11, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,00—9,00, Speisekartoffeln 1,70—1,90, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,11, loses Stroh 2,50—2,75, gepreßtes Stroh 2,75—3,00, loses Heu 5,25—5,75, gepreßtes Heu 4,05—6,35. — Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 4. Geld	26. 4. Brief	25. 4. Geld	25. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,853	0,857	0,853	0,857
Canada 1 Can. Doll.	3,337	3,343	3,377	3,383
Japan 1 Yen	0,899	0,901	0,899	0,901
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,48	14,52	14,76	14,80
New York 1 Doll.	3,846	3,854	3,846	3,854
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0.241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	171,33	171,67	171,51	171,87
Athen 100 Drachm.	2,448	2.452	2,448	2,492
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,19	59,31	59,39	59.51
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,493
Danzig 100 Gulden	83,17	83,33	83,42	83,58
Italien 100 Lire	22,08	22,12	22,09	22,13
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5.195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	64,69	64,81	65,69	65.77
Lissabon 100 Escudo	13,29	13,31	13,49	13,51
Oslo 100 Kr.	74,18	74,32	75,17	75,33
Paris 100 Frc.	16,64	16,68	16,76	16,80
Prag 100 Kr.	12,70	12,72	12.70	12.72
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	82,17	82,33	82,37	82,53
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,36	36.44	36,36	36,44
Stockholm 100 Kr.	75,17	75,33	78,02	78,18
Wien 100 Schill.	45,45	45,55	45,45	45,55
Warschau 100 Złoty	47,50	47.70	47,65	47,85

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. April. Polnische Noten: Warschau 47.50 — 47,70, Kattowitz 47,50 — 47,70, Posen 47,50 — 47,70, Gr. Zloty 47,20 — 47,60, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 26. April

1934	95¾		
1935	89⅝	1937	78⅞
1936	83⅜	1938	76⅛

Warschauer Börse

Bank Polski 74,00—75,00

Dollar privat 7,95, New York 8,07—8,08, New York Kabel 8,09—8,11. Danzig 174,50, Holland 358,60, London 30,65. Paris 35,10, Prag 26,55, Schweiz 172,35, Italien 46,50, Stockholm 160, deutsche Mark 205,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 98,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 44.00—43,50—44.25, Bauanleihe 3% 39,75, Dollaranleihe 6% 55, 4% 52,50—52,75, Bodenkredite 4½% 39,25. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.